



INKLUSIVE KULTUR

**PORTRÄTS DER
ERSTEN
LABELTRÄGER**

**KANTON BERN
2016**

VORWORT

Geschätzte Leserinnen und Leser, Liebe Kulturinteressierte und Kulturveranstalter

Inklusive Kultur bedeutet ungehinderten Zugang zu den Kulturangeboten und eine gelebte kulturelle Offenheit für alle interessierten Menschen – auch für Menschen mit Behinderungen. Denn von einem ganzheitlichen Zugang zur Kultur profitiert das gesamte Publikum. Diese Kernanliegen möchte das Label für inklusive Kulturinstitutionen «Kultur inklusiv» nachhaltig fördern. 2014 als Pilotprojekt unter der Trägerschaft von Pro Infirmis Kanton Bern und der Fachstelle Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen der Stadt Bern ins Leben gerufen, präsentiert es zwei Jahre später mit der vorliegenden Publikation die ersten Labelträger im Kanton Bern: Vierzehn Kulturinstitutionen verschiedener Grössen und Sparten machen sich auf den Weg zu einer inklusiven Kultur, einer Kultur für Menschen mit und ohne Behinderungen. Jede von ihnen ist dabei in allen fünf Handlungsfeldern des Labels aktiv: 1. künstlerische Thematisierung im Kulturprogramm und/oder in der Kulturvermittlung, 2. hindernisfreie Zugänglichkeit der kulturellen Inhalte, 3. hindernisfreier baulicher Zugang zur Kulturinstitution, 4. Menschen mit Behinderungen als Mitwirkende in der Kulturinstitution, und 5. barrierefreie Kommunikation der Kulturinstitution.

Unter den ersten vierzehn Labelträgern im Kanton Bern sind Kulturinstitutionen, die einen grossen Erfahrungsschatz in der hindernisfreien, inklusiven Ausgestaltung ihrer Kulturangebote haben. Ebenfalls vertreten sind Kulturinstitutionen, die ihrer künstlerischen Überzeugung folgend die inklusive Thematik vertieft angehen möchten. Sie alle haben eines gemeinsam: Sie entscheiden sich bewusst für eine ganzheitliche, inklusive Haltung. Und sie alle sind damit Vorreiter einer gelebten inklusiven Kultur in der Schweiz. Für ihre Offenheit und ihr Engagement möchte sich das Label an dieser Stelle ganz herzlich bedanken. Die vorliegende Publikation ist nicht zuletzt deshalb ihnen gewidmet. Ausführliche Porträts stellen nachfolgend die Kulturinstitutionen und die von ihnen geplanten Massnahmen vor. Sie thematisieren die Herausforderungen

der ungehinderten Teilhabe und zeigen situationsgerechte und nachhaltige Lösungen auf. Die Porträts konzentrieren sich jeweils auf drei Handlungsfelder des Labels, in denen die jeweilige Kulturinstitution besonders vielfältige oder innovative Massnahmen umsetzt. Icons weisen zusätzlich aus, welche Behinderungsformen die jeweilige Kulturinstitution mit ihren inklusiven Massnahmen besonders berücksichtigt.

Die Porträts der ersten vierzehn Labelträger im Kanton Bern machen deutlich, wie diese Label-Partnerschaften konkret ausgestaltet sind. Sie zeigen auf, wie vielfältig die Möglichkeiten der inklusiven Kultur sind und wie gross ihr Mehrwert sein kann – für alle Besuchergruppen. Deshalb richtet sich diese Publikation an ein breites Publikum. Sie informiert kulturinteressierte Menschen mit Behinderungen ganz konkret über die Zugänglichkeit der vierzehn Labelträger. Sie wendet sich aber auch an interessierte Kulturveranstalter und Kulturschaffende. Nicht zuletzt möchte die Publikation die breite Öffentlichkeit sensibilisieren und mobilisieren. Denn inklusive Teilhabe ist immer gemeinschaftliche Teilhabe. Die Kultur ist zwar nur einer von vielen gesellschaftlichen Bereichen, in denen die Inklusion von Menschen mit Behinderungen ein konkretes Bedürfnis ist. Sicherlich aber ist sie ein Bereich mit besonders grossem Potenzial. Nicht zuletzt aufgrund ihres gesellschaftlichen Auftrags: Denn Kulturinstitutionen sind Orte des offenen Austauschs, der Begegnung und der Reflexion. Wo, wenn nicht hier, sollten die vielgestaltigen Perspektiven unserer Gesellschaft möglichst ungehindert aufeinandertreffen?

Walter Zuber, Geschäftsleiter von
Pro Infirmis Kanton Bern

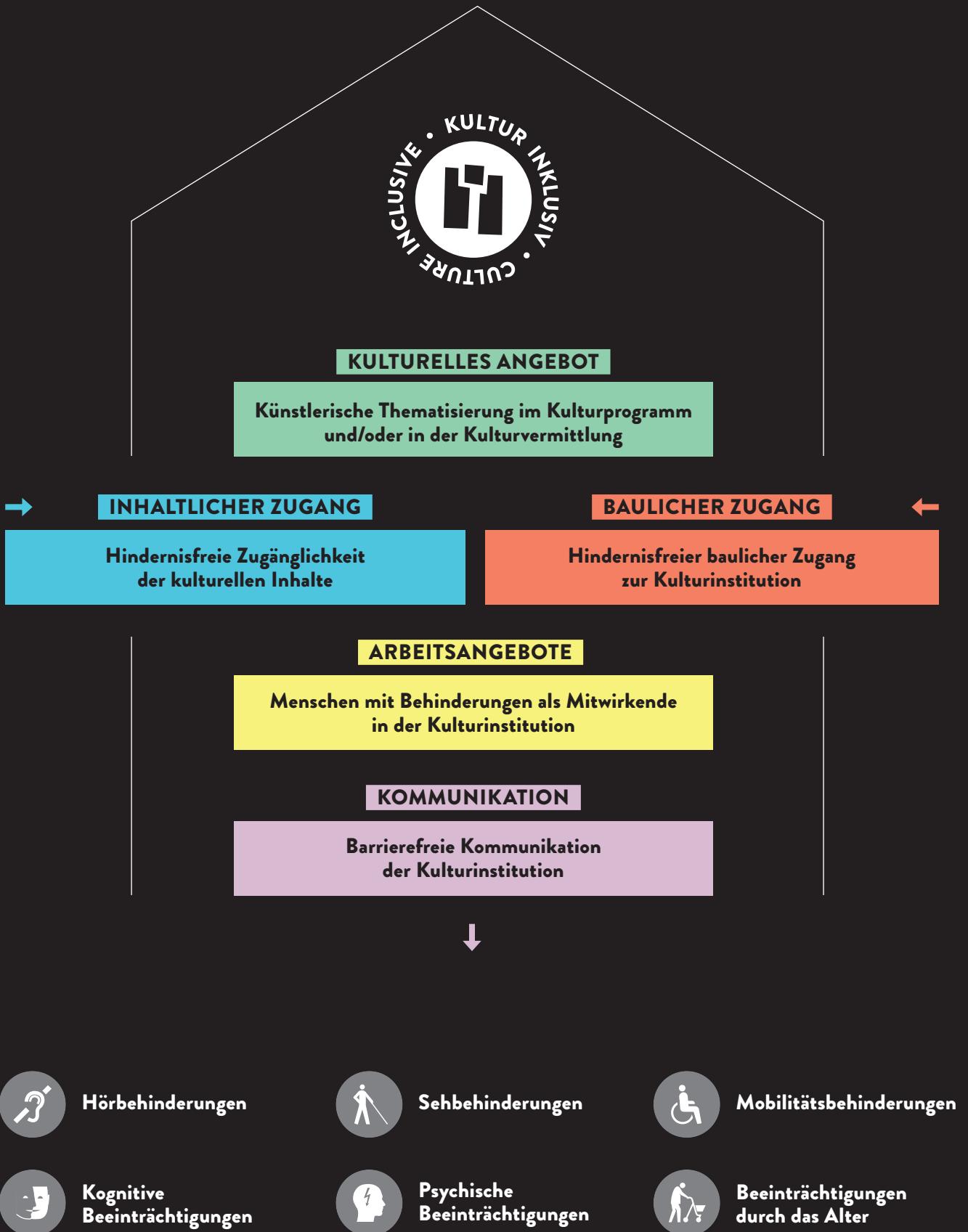
Urs Germann, Leiter der Fachstelle
Gleichstellung von Menschen
mit Behinderungen der Stadt Bern

Im Musical «Spring Awakening» (2015/16) stehen gehörlose und hörende Darsteller gemeinsam auf der Broadway-Bühne.
© John Marcus



INHALT

VORWORT	1
DAS LABEL «KULTUR INKLUSIV»	
Abbildung: Die fünf Handlungsfelder des Labels	4
Legende: Icons der sechs Behinderungsformen	4
Erläuterung: Die fünf Handlungsfelder des Labels	5
Erläuterung: Icons der sechs Behinderungsformen	5
PORTRÄTS DER LABELTRÄGER	
Zentrum Paul Klee in Bern	6
Theaterzirkus Wunderplunder in Burgdorf	10
Musikschule Konservatorium Bern	14
auawirleben – Theaterfestival Bern	18
Kindermuseum Creaviva in Bern	22
Stiftung Rütthubelbad in Walkringen	26
BewegGrund & BewegGrund. Das Festival in Bern	30
Kunstmuseum Thun & Thun-Panorama	34
Kollektiv Frei_Raum & Heitere Fahne in Wabern	38
Aprillen – Berner Lesefest in Bern	42
Hochschule der Künste Bern in Bern und Biel	46
DANK	50
IMPRESSUM	53



DAS LABEL «KULTUR INKLUSIV»

DIE FÜNF HANDLUNGSFELDER INKLUSIVER KULTURINSTITUTIONEN

KULTURELLES ANGEBOT

Künstlerische Thematisierung im Kulturprogramm und/oder in der Kulturvermittlung: Umsetzung von individuell festgelegten und ganzheitlich-inkluisiven Vermittlungsangeboten und/oder Programmakzenten als Teil des regulären Vermittlungs- und/oder Programmkonzepts der Kulturinstitution.

INHALTLICHER ZUGANG

Hindernisfreie Zugänglichkeit der kulturellen Inhalte: Überprüfung der Zugänglichkeit der eigenen Kulturangebote und gezielte Umsetzung von individuell festgelegten Hilfsmitteln und Hilfestellungen zur Unterstützung und Erleichterung ihrer Sichtbarkeit, Hörbarkeit und/oder Verständlichkeit.

BAULICHER ZUGANG

Hindernisfreier baulicher Zugang zur Kulturinstitution: Überprüfung aller öffentlich zugänglichen Veranstaltungsorte und Umsetzung von situationsgerechten und verhältnismässigen Massnahmen für den hindernisfreien Zugang, die hindernisfreie Zirkulation und eine gute Orientierung in der Kulturinstitution.

ARBEITSANGEBOTE

Menschen mit Behinderungen als Mitwirkende in der Kulturinstitution: Ermöglichung von Praktika, Lehrstellen, Festanstellungen, Teilzeiteinsätzen, begleiteten Arbeitsangeboten, Arbeitstrainings, Beratungen, Schulungen und/oder Freiwilligenarbeit als Beschäftigungsmöglichkeit oder zur Freizeitgestaltung.

KOMMUNIKATION

Barrierefreie Kommunikation der Kulturinstitution: Vermittlung der inklusiven Haltung und barrierefreie Kommunikation aller Informationen und Massnahmen zur hindernisfreien Zugänglichkeit der kulturellen Inhalte und zum hindernisfreien baulichen Zugang als Teil der ganzheitlich-inkluisiven Kommunikationsstrategie; gegebenenfalls zusätzlich auch direkte zielgruppenspezifische Kommunikation.

Jede Kulturinstitution setzt als Labelträger spezifische Massnahmen in allen fünf Handlungsfeldern des Labels um. Je nach Kultursparte, Grösse, Profil und Potenzial legt sie dabei besondere Schwerpunkte und individuelle Aktivitäten fest.

SECHS ICONS FÜR DIE SECHS BEHINDERUNGSFORMEN

In den folgenden Porträts werden die inklusiven Kulturinstitutionen und ihre Angebote vorgestellt. Dabei wird die Vielfalt der jeweils umgesetzten Massnahmen beschrieben, die Menschen mit verschiedenen Behinderungen die Teilhabe an den Kulturangeboten ermöglichen oder erleichtern. Jedes der Porträts beginnt mit dem Namen der Kulturinstitution, ihrem Standort und den von ihr angesprochenen Behinderungsformen. Die sechs Behinderungsformen werden dabei durch Icons symbolisiert. Eine Legende findet sich auf Seite 4.

Je nach Ausrichtung und Grösse der Kulturinstitutionen können alle sechs Zielgruppen inklusiv berücksichtigt werden oder es wird ein nachhaltiger Schwerpunkt auf einzelne Behinderungsformen gelegt. Schwarz eingefärbte Icons stehen für diejenigen Behinderungsformen, die mit den umgesetzten Massnahmen besonders und ganzheitlich berücksichtigt werden. Die grau eingefärbten Icons stehen für jene Behinderungsformen, die ebenfalls angesprochen werden, aufgrund der gegebenen Situation aber nur mit punktuellen Massnahmen.

ZENTRUM PAUL KLEE

BERN



Das Zentrum Paul Klee ist ein Kunstmuseum und kulturelles Mehrspartenhaus mit Schwerpunkt auf die Erforschung, Präsentation und Vermittlung von Leben und Werk des Künstlers Paul Klee und des Kunstschaffens seit der Moderne. Zugleich versteht es sich als Plattform für spartenübergreifende künstlerische Disziplinen und bezieht Musik, Literatur, Theater und Tanz in seine Vermittlungsangebote mit ein. Rund 4000 Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen sowie Archivalien und biografische Materialien des weltbekannten Künstlers beherbergt das Zentrum Paul Klee in seinem Stahl- und Glasbau mit den drei markanten Wellen. Das Kulturhaus ist vorbildlich in seiner hindernisfreien inhaltlichen und baulichen Zugänglichkeit und nimmt auch in der inklusiven Ausgestaltung seiner Kulturangebote eine Vorreiterrolle ein. Dabei berücksichtigt es alle Behinderungsformen: Menschen mit Hör- und Sehbehinderungen einschliesslich Gehörlose und Blinde, Besuchende mit Mobilitätsbehinderungen, Menschen mit kognitiven und psychischen Beeinträchtigungen sowie Kunst- und Kulturinteressierte mit Beeinträchtigungen durch das Alter sind ein selbstverständlicher Teil des Publikums. Das Zentrum Paul Klee stellt einen breiten Zugang zu seinen Ausstellungen und weiteren Kulturangeboten sicher. Dies in enger Zusammenarbeit mit dem hausinternen, eigenständigen Kompetenzzentrum für interaktive Kunstvermittlung, dem Kindermuseum Creaviva.



Das Zentrum Paul Klee
erleichtert mit einem Audioguide
in leichter Sprache den
Zugang zu Paul Klees Werken.
© Stefanie Christ



«Inklusion ist Teil unseres Leitbilds und in unserem Betriebsalltag verankert. Sie ist zugleich Auftrag und Investition – in eine vielversprechende Zukunft.»

– Maria Teresa Cano, Abteilungsleiterin Kommunikation
und Kunstvermittlung Zentrum Paul Klee

HINDERNISFREIE AUSSTELLUNGEN UND VIELFÄLTIGE ZUGANGSHILFEN

Alle Sammlungs- und Wechselausstellungen und die dazugehörigen Vermittlungsangebote im Zentrum Paul Klee werden soweit als möglich von Grund auf hindernisfrei konzipiert. Die Kulturinstitution berücksichtigt dabei ein breites Publikum und erfüllt die aktuellsten Standards der Hindernisfreiheit exemplarisch: Werke und Objekte sind in möglichst gut sichtbarer Höhe platziert. Vitrinen und Stationen sind vorzugsweise unterfahrbar. Beschriftungen befinden sich auf Augenhöhe. Schriftgrößen und Kontraste sind gut lesbar umgesetzt. Die Ausstellungsräume haben ausreichende Sitzgelegenheiten. Videos und Filme zu den Ausstellungen werden wenn möglich Untertitelt.

Zusätzlich bietet das Zentrum Paul Klee spezifische Hilfsmittel an, die diverse Sinnes- und Verständniseinschränkungen kompensieren. Zu jeder Ausstellung werden Audioguides in den aktuellsten Standards für Menschen mit Seh- und Hörbehinderungen sowie Begleittexte oder ein Audioguide in leichter Sprache produziert. Zu ausgewählten Ausstellungen sind zudem spezifische Audioguides mit Audiodeskriptionen erhältlich, die den Zugang zu einzelnen Werken über ausführliche Bildbeschreibungen ermöglichen. Begleittexte werden auch in Grossschrift und vereinfachter Sprache angeboten. Einzelne Kernwerke von Paul Klee sind in den Ausstellungen regelmässig auch als

Tastreliefs erlebbar – ein unverzichtbarer Zugang für Menschen mit starken Sehbehinderungen und Blinde sowie eine interessante Erfahrung für alle Besuchenden. Durch solche Zugangsmöglichkeiten nach dem Mehr-Sinne-Prinzip können Einschränkungen breit kompensiert werden, gleichzeitig dienen diese Hilfsmittel zur Sensibilisierung des breiten Publikums.

Zugespitzt wird diese Sensibilisierung in den neu umgesetzten inklusiven Führungen für Menschen mit und ohne Hör- und Sehbehinderungen: Hörende, Sehende und Menschen mit Einschränkungen dieser Sinne erfahren die Ausstellungen gemeinsam unter Einsatz von Gebärdensprachdolmetschenden, Mikrofonen mit Induktionsschleife für Hörgeräte, ausführlichen Bildbeschreibungen, taktilen Schwellkopien und nach Möglichkeit berührbaren Werken. In Kooperation mit dem Kindermuseum Creaviva erarbeitet das Zentrum Paul Klee auch ein neues Vermittlungsangebot, das Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen den inklusiven Besuch der Ausstellungen ermöglicht.

ATTRAKTIVE ARCHITEKTUR – HINDERNISFREI UND BESUCHERFREUNDLICH

Der 2005 eröffnete markante Neubau des Zentrums Paul Klee ist rollstuhlgängig und baulich weitestgehend hindernisfrei. Der öffentlich zugängliche Teil des Erdgeschosses mit Museumsstrasse, Kassenbereich,

Café und Museumsshop ist von Glasflächen durchzogen. Der Ausstellungssaal im Erdgeschoss und der Konzertsaal (Auditorium) sind fensterlos. Im Untergeschoss befinden sich der zweite Ausstellungssaal, das Kindermuseum Creaviva und die Sanitäranlagen und Garderoben. Besuchende im Rollstuhl oder mit Gehhilfen gelangen durch die automatisierte Schiebetür des ebenerdigen Haupteingangs in das Gebäude. Entsprechende Schilder auf dem Gehweg von der Busstation und den Behindertenparkplätzen weisen auf den rollstuhlgängigen Haupteingang hin.

Von der baulichen Hindernisfreiheit profitiert ein breites Publikum unabhängig von Behinderungen und Alter. Der öffentliche Bereich verfügt über viele Sitzgelegenheiten. Die Beleuchtung ist hell und kontrastreich. Glastüren und Glasteile sind mit Kontraststreifen markiert. Die Treppen haben Handläufe und Kantenmarkierungen. Ein rollstuhlgängiger Lift mit taktiler Tastenbeschriftung garantiert die hindernisfreie Zirkulation, auch zu den rollstuhlgängigen Toiletten. Insbesondere die Signalisation ist sehr besucherfreundlich gestaltet: Schilder mit Piktogrammen erleichtern es allen Besuchenden, die Ausstellungsräume, Garderoben und Sanitäranlagen zu finden. Alle Baumassnahmen fügen sich unauffällig in das ästhetische Konzept des Gebäudes – das Zentrum Paul Klee ist eine vorbildliche Symbiose von Funktionalität und Ästhetik.

EIN OFFENES KULTURHAUS MIT ZAHLREICHEN ARBEITSMÖGLICHKEITEN

Im Bemühen um eine ganzheitlich inklusive Haltung berücksichtigt das Zentrum Paul Klee Menschen mit Behinderungen auch als Mitarbeitende in vielfältiger Form. In der Administration, an der Kasse oder in den Ausstellungsräumen – kontinuierlich erhalten Menschen mit Behinderungen als Angestellte oder freie Mitarbeitende Einblicke in den Kulturalltag des Grossbetriebs. Regelmässig werden ihnen auch Praktika in verschiedenen Tätigkeitsfeldern ermöglicht. In die Freiwilligen-Teams sind Menschen mit Behinderungen ebenfalls nach Möglichkeit eingebunden. Aus dem gemeinsamen Berufsalltag gewinnen alle Mitarbeitenden neue Perspektiven und Erfahrungen. Sowohl die individuellen Grenzen der Mitarbeitenden mit Behinderungen als auch ihre Stärken werden im Tätigkeitsprofil und im Arbeitsalltag berücksichtigt. Das Zentrum Paul

Klee arbeitet dabei eng mit der IV-Stelle, mit Benevol und mit anderen Organisationen zur Vermittlung von Mitarbeitenden mit Behinderungen oder Freiwilligen zusammen. Alle Stellenvakanzen werden wo möglich und sinnvoll auch für Menschen mit Behinderungen inklusiv und öffentlich ausgeschrieben. Bei allen Arbeitsmassnahmen schöpft das Zentrum Paul Klee aktiv aus dem Erfahrungsschatz seines internen Partners, des Kindermuseums Creaviva. Denn gelebte Chancengleichheit soll als selbstverständlicher Teil des Arbeitsalltags das Betriebsklima mitgestalten.

GESCHULTES PERSONAL ERGÄNZT DIE INKLUSIVE KOMMUNIKATION

Um seine ganzheitliche inklusive Haltung beim Publikum und im Betriebsalltag zu verankern, kommuniziert das Zentrum Paul Klee seine Philosophie nach aussen wie nach innen. Die Mitarbeitenden an der Front und hinter den Kulissen sind im sensibilisierten Umgang mit der Thematik geschult und geübt. Das besonders involvierte Personal wird regelmässig durch Fachleute und Betroffene für alle Belange der Hindernisfreiheit, Behinderungen und Inklusion sensibilisiert. Das Zentrum Paul Klee kommuniziert seine inklusiven Kultur- und Vermittlungsangebote sowie seine Hilfsmittel zur inhaltlichen und baulichen Zugänglichkeit inklusiv in allen wichtigen Kommunikationsmitteln als selbstverständlicher Teil seiner Kommunikationsstrategie. Wichtige Neuerungen werden bei Bedarf zusätzlich direkt an Menschen mit Behinderungen kommuniziert. Das neu auch in vereinfachter Sprache erhältliche Leporello soll Besuchenden mit kognitiven Beeinträchtigungen, Leseschwächen oder anderen Sprachbarrieren wichtige Informationen zum Kulturhaus vermitteln. Ebenfalls neu wird ein Gebäudeplan als taktile Schwellkopie aufgelegt. Die Website des Zentrums Paul Klee wird nach den aktuellsten Standards auf ihre Barrierefreiheit überprüft. Zusätzlich werden Ansprech- und Auskunftspersonen für die Belange von Menschen mit Behinderungen definiert und namentlich genannt.

www.zpk.org

In den inklusiven Zirkuswochen gehört die Bühne Jung und Alt – ob mit oder ohne Behinderungen.
© Theaterzirkus Wunderplunder



THEATERZIRKUS WUNDERPLUNDER

BURGDORF



Der Theaterzirkus Wunderplunder bietet gelebte Zirkusromantik – auf, vor, hinter der Bühne und mit echtem Zirkuszelt. Denn seine Teilnehmenden sind Artistinnen oder Artisten und Regieführende zugleich. In interaktiven Zirkuswochen erarbeiten Kinder und Erwachsene mit den verschiedensten sozialen und kulturellen Hintergründen ihr ganz persönliches Zirkusprogramm, das sie am Schluss ihrem Publikum vorführen. Dabei bestimmen Fähigkeiten, Stärken, Ideen und Träume das gemeinsam gestaltete Zusammenspiel. Seit 1984 steht der Mitspiel- und Wanderzirkus als inklusiver Vorreiter für gelebte Vielfalt und Partizipation. Insbesondere Kinder und Jugendliche mit und ohne kognitive und psychische Beeinträchtigungen, junge Menschen mit Mobilitätsbehinderungen und Seniorinnen und Senioren mit und ohne Beeinträchtigungen durch das Alter werden zu den Akteuren der inklusiven Zirkuswochen. Der Theaterzirkus Wunderplunder wird von einem interdisziplinären Team mit jährlich wechselnden Mitgliedern getragen und ist als Kollektivbetrieb organisiert. Die Teammitglieder wohnen und arbeiten zusammen. Von Mai bis Oktober touren sie mit Zirkuswagen und Traktoren von Ort zu Ort. Im Winterquartier in Burgdorf bereiten sie die Tournee vor. Das Resultat ist ein sehr intensiver Kulturalltag, der sich stark aus der Gemeinschaft speist. Diesen tragen die Wunderplunder-Zirkusanimatorminnen und -animatoren mit Selbstverständlichkeit in die partizipativen Zirkuswochen.

VIelfalt der BEgegnungen in Inklusiven Zirkuswochen

Im Theaterzirkus Wunderplunder entstehen mit Hilfe von Spiel und Phantasie vielfältige Begegnungen – zwischen Generationen und Lebenswelten, zwischen Menschen mit und ohne Behinderungen. Seinen Kulturauftrag setzt der Theaterzirkus vielseitig um: mal integrativ, mal inklusiv, immer aber mit möglichst wenig Barrieren für die Mitmachenden und ihr Publikum. Dabei gehört die Bühne klar den teilnehmenden Artistinnen und Artisten, die alle ihren eigenen Auftritt und ihren Applaus erhalten. Das Wunderplunder-Team sieht sich in der Rolle der Zirkusanimatorinnen und -animatoren und leistet wo nötig Hilfestellung.

Ein Grossteil der Zirkuswochen wird integrativ in mehr oder weniger homogenen Gruppen umgesetzt. Durchschnittlich vier der jährlich achtzehn partizipativen Zirkuswochen werden als inklusive Zirkuswochen durchgeführt: So treffen einmal Schülerinnen und Schüler auf Seniorinnen und Senioren oder aber Regelklassen auf Gruppen sonderpädagogischer Institutionen. Ein andermal erarbeiten und präsentieren Artistengruppen aus inklusiven oder sonderpädagogischen Institutionen ein gemeinsames Zirkusprogramm. Die einzelnen Zirkuswochen und die abschliessenden Zirkusshows werden von Figurenpaaren begleitet und moderiert. Gegensätze oder ungewöhnliche Zusammensetzungen treffen in diesen Figurenpaaren aufeinander, ergänzen und vermischen sich. Ein äusserst korrekter Arbeitsvermittler und ein sehr unkonventioneller, arbeitsuchender Ex-Pirat, ein überängstlicher Drache und eine selbstbewusste, etwas ruppige Prinzessin, oder ein altes Ehepaar – sie schwerhörig, er kurzsichtig: stets pendelt das Figurenpaar zwischen Barriere und Begegnung. Gelebte Inklusion ist im Theaterzirkus Wunderplunder omnipräsent spürbar – für die Artistengruppen und das Publikum.

DURCH KREATIVE HILFSMITTEL ZUM GEMEINSAMEN ZIRKUSSPIEL

Es ist in erster Linie die selbstverständliche Willkommens- und Mitmachkultur des Theaterzirkus Wunderplunder, die den inhaltlichen Zugang zu den Zirkuswochen ermöglicht. Indem die Teilnehmenden sich in

ihren eigenen Fähigkeiten und Stärken wahrgenommen fühlen, gewinnen sie an Selbstvertrauen. Die Artistinnen und Artisten erleben sich als Teil eines Teams – im kreativen Zusammenspiel werden Berührungsängste ab- und ein Gemeinschaftsgefühl aufgebaut. Einschränkungen oder Beeinträchtigungen wird kreativ begegnet. Sie werden spielerisch in die Zirkusdisziplinen eingebaut oder durch vielfältige Hilfsmittel kompensiert: So werden die Zirkusnummern schon einmal per Rollstuhl angesagt – ein gehendes Kind rollt das sitzende Kind quer über die Bühne. Ein am Rollstuhl befestigter Banner kündigt die kommende Zirkusnummer an. Zu den Hilfsmitteln zählt beispielsweise auch ein Blasbalg, der beim Feuerspucken unterstützt. Ein Buzzer dient als akustischer Signalgeber, wenn die Artistin oder der Artist nicht sprechen kann. Schilder mit Piktogrammen ersetzen die gesprochene und geschriebene Sprache. In den einzelnen Zirkusdisziplinen wird thematisch und bildhaft gearbeitet, unter Einsatz einfacher und bildhafter Sprache.

Die Erarbeitung und Aufführung der einzelnen Zirkusnummern durch die Artistengruppen wird jeweils von einem Teammitglied des Theaterzirkus begleitet und betreut. Die individuellen Fähigkeiten und der Förderbedarf der Artistinnen und Artisten werden dabei gezielt berücksichtigt. Gegebenenfalls werden auch die Betreuerinnen und Betreuer aus dem Alltag der Teilnehmenden mit Behinderungen eingebunden und somit auch zu Artistinnen und Artisten der inklusiven Wunderplunder-Bühne gemacht.

EIN KLEINER ZIRKUS IST GRÖSSTMÖGLICH ZUGÄNGLICH

Der Fuhrpark des Theaterzirkus Wunderplunder mit seinen Zirkuswagen und Traktoren wird durch das eigene Zirkuszelt komplettiert, das zu Beginn jeder Zirkuswoche mit den Artistinnen und Artisten als Helfenden aufgebaut wird. Es ist rollstuhlgängig und baulich hindernisfrei. Das Wunderplunder-Team bemüht sich mit Selbstverständlichkeit um einen möglichst ungehinderten Zugang für Menschen mit Mobilitätsbehinderungen zum Bühnen- und zum Publikumsbereich. Im Zirkuszelt können Rollstuhlplätze reserviert werden. Die Bühne ist über eine Rollstuhlrampe mit dem Rollstuhl befahrbar. Auch das Gelände des jeweiligen Veranstaltenden wird flexibel berücksichtigt.

«Der Theaterzirkus Wunderplunder ist eine Traumfabrik für alle Menschen, ob mit oder ohne Behinderungen. Seit über 30 Jahren wird Inklusion hier selbstverständlich gelebt.»

– Minka Friedli, Teammitglied Theaterzirkus Wunderplunder

Das Zirkuszelt wird möglichst so platziert, dass die Zugänglichkeit gewährleistet ist. Bei ungünstigen Verhältnissen werden mobile Baumassnahmen umgesetzt: Entsprechend modifizierte Paletten dienen beispielsweise als Zugangsweg über das sonst nur schwer passierbare Gelände.

Die Teammitglieder sind im Umgang mit allen möglichen Hindernissen im Gelände geübt und stehen den Besucherinnen und Besuchern bei Bedarf unterstützend zur Seite. Als kleiner Wanderzirkus verfügt der Theaterzirkus Wunderplunder über keine Transportmöglichkeit für eine eigene behindertengerechte Toilette. In diesem Punkt ist er auf die Infrastruktur des jeweiligen Veranstaltenden angewiesen. Mit dem Zelt und den Zirkuswagen reist auch ein eigener Barwagen mit. Dieser ist nicht rollstuhlgängig. Das Wunderplunder-Team sorgt deshalb für einen inklusiven Ausschank vor dem Barwagen für Menschen mit und ohne Mobilitätsbehinderungen.

30 JAHRE PIONIERARBEIT – DER ERFAHRUNGSSCHATZ WÄCHST WEITER

Der Theaterzirkus Wunderplunder hat sich in seinem 30-jährigen Bestehen umfassende Erfahrung im Umgang mit Menschen mit verschiedenen Behinderungen

als Artistinnen und Artisten seiner integrativen und inklusiven Zirkuswochen erarbeitet – als Ergebnis des Engagements von vielen jungen Menschen. Seine Teammitglieder wechseln jährlich – die meisten bleiben zwei bis drei Jahre aktiv dabei. In internen Schulungen und Sensibilisierungen sowie einer Animationseinführungswoche zu Beginn jeder Tournee wird das Praxiswissen des Kollektivs deshalb jedes Jahr nahtlos durch die Ehemaligen an alle Neuen weitergegeben. Denn die ganzheitliche inklusive Haltung des Mitspiel- und Wanderzirkus ist ein integraler Bestandteil der Pflichtenhefte aller Teammitglieder. Zusätzlich werden vor jeder Zirkuswoche Briefings mit den Veranstaltenden durchgeführt. Das Wunderplunder-Team spiegelt sich auch gegenseitig in wöchentlichen Feedbackrunden und diskutiert regelmässig Optimierungspotenziale für die Zukunft. So wird etwa das Netzwerk mit den Akteuren und Institutionen aus dem Behindertenbereich und damit auch die zielgruppenspezifische Kommunikation weiter ausgebaut. Testweise wird auch ein neues Praktikum für Menschen mit Behinderungen im Winterquartier in Burgdorf angeboten. Denn der eigene Erfahrungsschatz soll weiterhin wachsen – auch in diesem Bereich durch die direkte Begegnung.

www.wunderplunder.ch

MUSIKSCHULE KONSERVATORIUM BERN

BERN



Die Musikschule Konservatorium Bern ist eine Institution mit musikpädagogischem Auftrag. Ihren Bildungsschwerpunkt richtet sie in erster Linie an Schulkinder und Jugendliche in Ausbildung als vertiefende Ergänzung zum schulischen Musikunterricht. Zusätzlich steht ihr Musizierungsangebot auch Vorschulkindern und Erwachsenen sowie Seniorinnen und Senioren im Rahmen der Erwachsenenbildung offen. Zudem bereitet sie junge Talente auf ihre Ausbildung zur Berufsmusikerin oder zum Berufsmusiker vor. Das Unterrichten und Musizieren von Menschen mit Behinderungen ist am Konsi Bern seit Jahren ein selbstverständlicher Teil des Alltags. Immer wieder wird auch jungen oder erwachsenen Menschen mit einer Behinderung der Zugang zum instrumentalen oder vokalen Einzel- oder Gruppenunterricht hindernisfrei möglich gemacht. Vom Aufnahmegespräch bis hin zum individuellen Unterricht werden dabei die Interessen und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler gezielt berücksichtigt. Den möglichen Einschränkungen begegnet das Lehrpersonal erfahren – kreativ und mit Gespür für die besonderen Bedürfnisse gestaltet es den Unterricht entsprechend individuell. Je nach Eignung und Wunsch spielen oder singen die Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen zudem als Teil eines Ensembles, Orchesters oder Chors mit der gesamten Schülerschaft und treten an Konzerten im Haus oder ausserhalb vor Publikum auf.

Einmal pro Woche treffen sich die «Altstadtmusikanten» im Konsi Bern zum Bandunterricht.
© Maja Hornik



INKLUSIVES MUSIZIEREN UNABHÄNGIG VON BEHINDERUNGEN UND ALTER

Die Musikschule Konservatorium Bern bietet ein breites Spektrum musikalischer Ausbildung in allen Stilrichtungen an – vom instrumentalen und vokalen Einzelunterricht bis hin zu verschiedensten Gruppenangeboten wie Workshops und Kursen oder Ensembles, Orchestern und Chören. Dabei stellt das Konsi Bern sicher, dass das aktive Musizieren für alle interessierten Menschen selbstverständlich zum Leben gehört. Alle seine Unterrichts- und Musizierungsangebote stehen Menschen mit und ohne Behinderungen offen. Unter der Schülerschaft befinden sich seit Jahren regelmässig auch junge und erwachsene Menschen mit Behinderungen. Mit Gespür für die Fähigkeiten und Bedürfnisse dieser Schülerinnen und Schüler, insbesondere aber auch für den Mehrwert, den das Spielen und Beherrschen eines Instruments oder der Gesang für sie mit sich bringt, wird der Unterricht individuell gestaltet.

Junge Menschen mit psychischen, kognitiven oder körperlichen Behinderungen erlernen am Konsi Bern im Einzel- oder Gruppenunterricht ein Instrument und spielen es an Konzerten solo oder in orchesterlicher Zusammensetzung. Aktuell finden beispielsweise sechs junge Erwachsene mit kognitiven Beeinträchtigungen im Bandunterricht als die «Altstadtmusikanten» zusammen. An Keyboard, Schlagzeug und Akkordeon üben sie einmal pro Woche ein musikalisches Programm ein, das sie künftig an Veranstaltungen vor Publikum spielen möchten. Auch Erwachsene bis hin zu Seniorinnen und Senioren mit körperlichen, sinnlichen oder geistigen Beeinträchtigungen sind immer wieder ein selbstverständlicher Teil der Schülerschaft. Diese Willkommenskultur, die alle musikalisch Interessierten in ihr Bildungs- und Kulturangebot einbindet, wird von der gesamten Belegschaft des Konsi Bern getragen – vom Lehrpersonal über den Hausdienst bis zu den Mitarbeitenden am Empfang.

INDIVIDUELLER UNTERRICHT MIT INDIVIDUELLEN HILFSTELLUNGEN

Verschiedene Lehrkräfte der Musikschule Konservatorium Bern haben in den letzten Jahren fundierte Unterrichtserfahrung mit Musikschülerinnen und -schülern mit Behinderungen gesammelt – in allen

Behinderungsformen und allen Altersgruppen. Die Lehrerinnen und Lehrer binden die Auszubildenden individuell in den Unterricht ein und stellen so sicher, dass jede motivierte Schülerin und jeder motivierte Schüler möglichst hindernisfrei am Musikunterricht teilnehmen und Zuhause üben kann. Die Aufnahmegespräche mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen werden dabei stets vom Direktor persönlich geführt. Gegebenenfalls nehmen auch die Betreuungs- oder Bezugspersonen der Musikschülerinnen und -schüler mit Behinderungen an den Gesprächen teil. Im gemeinsamen Austausch werden dabei Wünsche diskutiert, Vorerfahrungen abgeklärt und Möglichkeiten sowie Einschränkungen ausgelotet. Anschliessend werden das geeignete Fach, die passende Unterrichtsform und die künftige Lehrperson festgelegt.

Das Konsi Bern lässt seine Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen bewusst von regulären Lehrkräften unterrichten, nicht von Sonderlehrkräften. Bei Bedarf werden die Lehrpersonen von der Pädagogischen Hochschule Bern mit Beratung und Coaching unterstützt. Noch vor Unterrichtsbeginn besprechen Lehrperson und Schülerin oder Schüler gemeinsam, ob und wie Unterstützungsbedürfnisse berücksichtigt werden sollen. Für Schülerinnen und Schüler im Rollstuhl werden rollstuhlgängige Unterrichtsräume gewählt oder es wird an einem alternativen Ort unterrichtet. Bei Bedarf wird die Schülerin oder der Schüler bereits am Gebäudeingang in Empfang genommen. Im Unterricht achtet die Lehrperson auf eine jeweils angemessene Vermittlung der Unterrichtsinhalte. Individuelle Hilfsmittel und spezifische Hilfestellungen erleichtern dabei den Lernvorgang: Das Vorspielen und Nachspielen von Musiksequenzen, Wiederholungen und Rituale, das Spielen von bevorzugter Musik oder von selbst ausgewählten Stücken, alternative Symbole anstelle von Noten sowie kürzere oder längere Unterrichtsdauer mit Pausen sind geeignete Massnahmen für einen bedürfnisgerechten Unterricht. Auch die Motivation zum kontinuierlichen Fortschritt ist essentiell für den Musikunterricht. Der individuelle Betreuungsbedarf wird gegebenenfalls auch über den Unterricht hinaus mitberücksichtigt. Beispielsweise werden die Lektionen auf einen Datenträger aufgenommen, um das Erinnern und Üben Zuhause zu erleichtern. Darüber hinaus werden die Schülerinnen und Schüler in der Wahl ihres Instruments beraten. Bei Bedarf werden Anpassungen am gewünschten Instrument diskutiert.

«Aktives Musizieren ist eine Chance, das Leben lustvoll zu gestalten. Das gilt auch für Menschen mit einer Behinderung. Deswegen liegt uns deren Einbezug sehr am Herzen.»

– Gerhard Müller, Direktor Musikschule Konservatorium Bern

MUSIK FÜR DIE PERSÖNLICHKEIT, TEILHABE IM GEMEINSAMEN SPIEL

Das Erlernen eines Instruments und das gemeinsame Musizieren sind kreative, sinnstiftende und persönlichkeitsbildende Beschäftigungsmöglichkeiten. Sie können als lockere Freizeitgestaltung erlebt werden oder mit Leidenschaft verfolgt einen grundlegenden Beitrag zum Leben leisten. Gleichzeitig ermöglicht das gemeinsame Musizieren mit Anderen kulturelle Teilhabe und sichert die Inklusion von Menschen mit Behinderungen in das kulturelle Leben. Im selbstverständlichen Zugang zum Einzel- und Gruppenunterricht bietet die Musikschule Konservatorium Bern auch ihren jungen und erwachsenen Schülerinnen und Schülern mit Behinderungen eine vielfältige und individuelle Freizeitgestaltung oder Beschäftigungsmöglichkeit. In der Zusammenarbeit mit Menschen mit Behinderungen als Beratende stellt das Konsi Bern zudem den bedürfnisgerechten Zugang zu seinen Angeboten sicher.

gängig behindertengerecht. Das Konsi Bern stellt jedoch sicher, dass keine interessierte Musikhölerin und kein interessierter Musikschüler mit einer Behinderung aus baulichen Gründen abgewiesen werden muss. Der Musikunterricht findet bei Bedarf in entsprechend zugänglichen Räumen statt. Wenn möglich und nötig werden Unterrichts- und Veranstaltungsräume durch mobile Massnahmen pragmatisch zugänglich gemacht. Das Konsi Bern betreibt auch eine breitenwirksame inklusive Öffentlichkeitsarbeit und achtet dabei auf eine möglichst barrierefreie Kommunikation. Entsprechend überprüft es seine Kommunikationsmittel. Die Ansprache von Menschen mit Behinderungen wird in den nächsten Jahren als Schwerpunkt bewusst verstärkt: Bis Ende 2016 wird ein Porträt der verschiedenen Unterrichtsangebote für die gezielte Mobilisierung von Menschen mit Behinderungen erarbeitet. Spätestens ab Anfang 2017 wird dieses Porträt in allen Kommunikationsmitteln proaktiv beworben und in möglichst einfacher Sprache auch als barrierefreies PDF auf der Website verfügbar gemacht.

INKLUSIVES MUSIZIEREN HINDERNISFREI UND BREIT KOMMUNIZIERT

www.konsibern.ch

Das denkmalgeschützte Gebäude der Musikschule Konservatorium Bern in der Berner Altstadt wurde 2010 letztmals renoviert und ist baulich nicht durch-



Die gehörlose Praktikantin Cornelia (links) unterstützt das auawirleben-Team 2016 im Betriebsbüro und am Festival.
© Maja Hornik

AUAWIRLEBEN – THEATERFESTIVAL BERN

BERN



Das seit 1982 bestehende Berner Theaterfestival auawirleben ist ein jährliches Theatertreffen mit herausragenden Theaterproduktionen aus dem In- und Ausland. Es verschreibt sich jedes Jahr einem übergeordneten Festivalthema. Kritisch, sensibel und phantasievoll vermittelt es aktuelles Theater zur Auseinandersetzung mit gesellschaftlicher Realität. Auch das Bedürfnis nach Teilhabe am öffentlichen Leben bezieht es in seinen kulturellen Auftrag ein. Deshalb fördert auawirleben dezidiert Vielfalt und Inklusion auf der Bühne und im Publikum. Die freie Theaterszene und institutionalisierte Theaterhäuser, Theaterakteure mit und ohne Behinderungen, Ticketspenden für finanziell schwach gestellte Menschen, Arbeitslose und Asylbewerbende – das vielfältige Miteinander ist selbstverständlicher Bestandteil der Festivaltage. Ab der Festivalausgabe 2016 wird auawirleben sein Engagement gezielt erweitern: In einem neuen inklusiven Schwerpunkt wird es seine Angebote für Menschen mit Hörbehinderungen und Gehörlose sowie für Menschen mit Mobilitätsbehinderungen optimieren und ausbauen. Verschiedene Massnahmen werden 2016 testweise erstmals umgesetzt. Die gesammelten Erfahrungen fließen danach in die weiteren Festivalausgaben ein. Vielfältige Partnerschaften helfen bei der Umsetzung. Ein besonderes Zeichen setzt auawirleben mit seiner jährlichen Praktikumsstelle für Menschen mit Hörbehinderungen und Gehörlose oder für Menschen mit Mobilitätsbehinderungen.

«Unsere inhaltlichen Interessen und somit auch die Festivalthemen drehen sich immer wieder um Fragen nach Normierung und Toleranz, nach Ausschluss und Verbundenheit.»

– Nicolette Kretz, Leiterin auawirleben – Theaterfestival Bern

INHALTLICH ZUGÄNLICH DURCH WILLKOMMENSKULTUR UND HILFSMITTEL

Das Theaterfestival auawirleben kommuniziert und lebt am Festival seine ganzheitliche inklusive Haltung. Es sorgt mit seinem Verständnis für Vielfalt und seiner gemeinschaftlichen Atmosphäre dafür, dass sich Menschen mit und ohne Hörbehinderungen, Hörende und Gehörlose sowie Besuchende mit und ohne Mobilitätsbehinderungen am Festival willkommen fühlen. Ergänzend setzt es verschiedene konkrete Massnahmen zur Ermöglichung eines hindernisfreien Zugangs zu seinen Festivalinhalten um. Es achtet etwa darauf, dass Menschen im Rollstuhl, mit Mobilitäts- oder Hörbehinderungen und ihre Begleitpersonen freie Platzwahl in den vordersten Reihen der Theatersäle haben. Alle Theaterproduktionen in der Festivalspielstätte Schlachthaus Theater Bern werden ab 2016 in der Regel mittels Höranlage und Induktionsschleife für Menschen mit Hörgeräten übertragen. Für die Theaterproduktionen und die Festivaleröffnung in der Dampfzentrale Bern wird eine mobile Induktionshöranlage gemietet. Geeignete Theaterproduktionen jeder Festivalausgabe werden mit gut lesbaren deutschsprachigen Übertitelungen für Menschen mit und ohne Hörbehinderungen präsentiert. Gut lesbare Begleittexte mit den wichtigsten Informationen in vereinfachter Sprache im Programmbooklet und als Abendzettel für das Publikum komplettieren den erleichterten Zugang.

Die Festivaleröffnung und ausgewählte Publikums-gespräche werden 2016 erstmals durch Gebärden-sprachdolmetschende live übersetzt. In Zukunft soll

die Gebärdensprache ganzheitlich am Festival eingesetzt werden, in geeigneten Vermittlungsangeboten ebenso wie auf der Bühne. Das Festivalteam prüft mit gehörlosen Personen, ob künftig auch geeignete Theaterproduktionen mit Gebärdensprachdolmetschenden live auf der Bühne als künstlerischer Teil der Aufführung oder vor der Bühne als Teil der Vermittlung umgesetzt werden können. Eine längerfristige Partnerschaft mit einer Organisation von und für Menschen mit Hörbehinderungen und Gehörlose wird das Festivalteam in der Umsetzung seines inklusiven Schwerpunkts in den nächsten Jahren unterstützen.

EIN INKLUSIVES PRAKTIKUM MIT MEHRWERT FÜR TEAM UND PUBLIKUM

Jährlich wird im Betriebsbüro von auawirleben eine mehrmonatige Praktikumsstelle besetzt. Ab der Festivalausgabe 2016 sind neu jeweils zwei Praktika pro Jahr geplant. Eines davon soll entsprechend dem Zielgruppenfokus mit Menschen mit Hör- oder Mobilitätsbehinderungen besetzt werden. Im Testjahr 2016 arbeitet das Festivalteam erstmals mit einer gehörlosen Praktikantin zusammen. Diese Praktikantin soll das Team zum einen bei der hindernisfreien Umsetzung des Festivals unterstützen: Sie gestaltet die inklusiven Angebote für ihre Zielgruppe aktiv und beratend mit, ist bei der Vernetzung mit Menschen mit Behinderungen behilflich und übernimmt am Festival eine aktive Rolle. Zum anderen wird sie bewusst in alle Tätigkeitsfelder des Festivalbetriebs eingebunden. Dabei werden

ihre Stärken und Interessen berücksichtigt. Mögliche Einschränkungen werden durch konkrete Strategien kompensiert: Wichtige Gespräche werden zu zweit geführt, um das Lippenlesen zu ermöglichen. Aufträge und Fragen im Alltag werden vermehrt per Skype oder Email kommuniziert. Auch die freiwilligen Helfenden während der Festivaltage werden sensibilisiert und kommunizieren mit der gehörlosen Praktikantin per SMS statt per Telefon. Die jährliche Praktikumsstelle für Menschen mit Hör- oder Mobilitätsbehinderungen sieht das Festivalteam nicht nur als Bereicherung für sich selbst, sondern auch für sein Publikum. Durch ihre aktive Präsenz am Festival sensibilisiert die Praktikantin für ein selbstverständliches Miteinander. Eine langfristige Partnerschaft mit einer Behindertenorganisation oder einer Einzelperson mit einer Behinderung als Botschafterin soll die Praktikantinnen und Praktikanten als Beratungspersonen entlasten.

Weitere Arbeitsangebote deckt auawirleben über die regelmässige Programmierung von inklusiven Theaterproduktionen mit Bühnenakteuren mit und ohne Behinderungen ab; und durch die Beschäftigung von Menschen mit Hör- und Mobilitätsbehinderungen als Beratende und Testende sowie im Helferpool.

MIT DEN RICHTIGEN MASSNAHMEN INFORMIEREN UND SENSIBILISIEREN

Die Informationen zu den inklusiven Programm- und Vermittlungsangeboten und den umgesetzten Hilfsmitteln zur Erleichterung des inhaltlichen und baulichen Zugangs werden von auawirleben systematisch, möglichst barrierefrei und gut auffindbar in allen wichtigen Kommunikationsmitteln transportiert. Wo nötig werden die wichtigsten Informationen und Neuerungen für Menschen mit Hör- und Mobilitätsbehinderungen zusätzlich auch zielgruppenspezifisch kommuniziert. Das Theaterfestival baut dazu ein entsprechendes Netzwerk auf, das als Multiplikator genutzt wird. Zudem optimiert es seine Kommunikationsmittel: Website und Newsletter werden auf ihre Barrierefreiheit geprüft. Alle Online- und Printmedien werden durch den bewussten Einsatz von sensibler und vereinfach-

ter Sprache in ihrer Verständlichkeit optimiert. Programmbooklet, Festivalflyer und Festivalplakat werden durch die entsprechenden Schriftgrößen und ausreichende Kontraste lesefreundlich gestaltet.

Das Festivalteam lässt sich durch Menschen mit Behinderungen auch bei der Optimierung seiner Kommunikationskanäle beraten. So wird für das Festival 2016 zunächst mit Fokus auf die Zielgruppe Menschen mit Hörbehinderungen und Gehörlose die Kommunikation via Social Media ausgebaut. Icons auf der Website und im Programmbooklet sowie vor Ort in allen Festivallokalitäten informieren über die eingesetzten Hilfsmittel zur Erleichterung des inhaltlichen Zugangs und über die bauliche Zugänglichkeit. Zusätzlich sensibilisieren sie das breite Festivalpublikum.

HINDERNISFREIER ZUGANG ZU SPIELSTÄTTEN UND FESTIVALZENTRUM

Das Theaterfestival auawirleben präsentiert seine Theaterproduktionen aktuell in den drei Berner Festivalspielstätten Dampfzentrale Bern, Schlachthaus Theater Bern und Tojo Theater Reitschule sowie in der Heitere Fahne in Wabern. Die Publikumsbereiche dieser Kulturhäuser sind rollstuhlgängig und baulich hindernisfrei zugänglich. In den Bühnenbereichen sind in der Regel mobile Massnahmen zur Ermöglichung des Zugangs für Bühnenakteure im Rollstuhl oder mit Mobilitätsbehinderungen nötig, die jeweils pragmatisch umgesetzt werden. Zusätzlich richtet auawirleben jedes Jahr ein Festivalzentrum in wechselnden Lokalitäten ein. Der hindernisfreie Zugang ist ein wichtiges Kriterium bei der Wahl des jeweiligen Ortes. Zudem stellt das Festival sicher, dass seine Helferinnen und Helfer vor Ort in allen Spielstätten für die Bedürfnisse von Menschen mit Hörbehinderungen und Gehörlosen sowie für Besuchende mit Mobilitätsbehinderungen sensibilisiert und mit den Räumlichkeiten gut vertraut sind.

www.auawirleben.ch

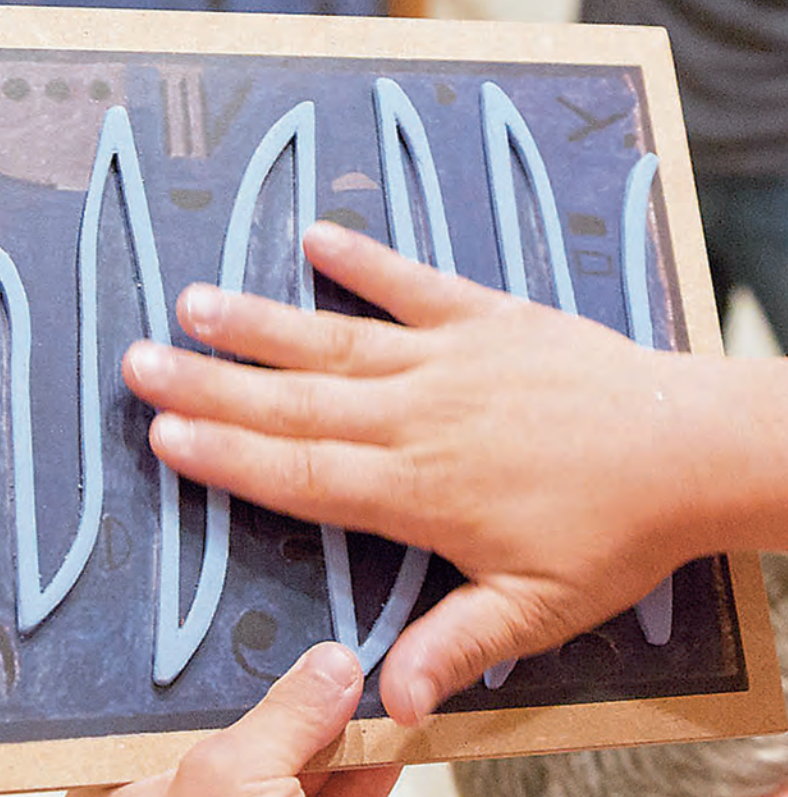
KINDERMUSEUM CREAVIVA IM ZENTRUM PAUL KLEE

BERN



Interaktiv, integrativ und inklusiv – im Kindermuseum Creaviva im Zentrum Paul Klee sind die Ausflüge in die Kunst vielfältig gestaltet. Das Kompetenzzentrum für interaktive Kunstvermittlung ermöglicht Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen das praktische Erfahren von Kunst durch eigenes Erleben und Gestalten. In interaktiven Ausstellungen und Offenen Ateliers erhalten Menschen mit und ohne Behinderungen einen selbstverständlichen Zugang zu Kunst und Kreativität – hindernisfrei und unter Berücksichtigung möglichst aller Behinderungsformen. Im Pionierprojekt «Klee ohne Barrieren» bietet das Creaviva zudem seit 2009 spezifische Workshops für Kinder und Erwachsene mit kognitiven oder psychischen Beeinträchtigungen und/oder körperlichen Behinderungen an. Den thematischen Hintergrund bilden dabei Werk und Leben von Paul Klee. Inspiriert von seinem Schaffen werden die Teilnehmenden der Workshops und Projektwochen selbst zu Gestaltenden. Das Kindermuseum Creaviva steht für gelebte Inklusion und verfügt über einen eindrücklichen Erfahrungsschatz in der Kultur- und Vermittlungsarbeit für und mit Menschen mit Behinderungen. Es berät das Zentrum Paul Klee und zahlreiche weitere Schweizer Museen in der möglichst hindernisfreien Ausgestaltung ihrer Ausstellungen und Vermittlungsangebote. In Kooperation mit ihnen entwickelt es adäquate Hilfsmittel. In einem eigens geschaffenen Projektbeirat des Creaviva engagieren sich auch Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen.

In seinen interaktiven
Vermittlungsangeboten setzt
das Kindermuseum Creaviva
auch auf den Tastsinn.
© Kindermuseum Creaviva



KUNST INTERAKTIV ERLEBEN – IN AUSSTELLUNGEN UND ATELIER

Die ganzheitliche Haltung des Kindermuseums Creaviva fliesst selbstverständlich in seine tägliche Kultur- und Vermittlungsarbeit ein. Das Mehr-Sinne-Prinzip, Hilfsmittel zur Ermöglichung oder Erleichterung des Zugangs zu den Kulturinhalten und vielfältige Kooperationen mit Menschen mit Behinderungen sind wichtige Elemente seiner inklusiven Praxis. Zum Vermittlungsangebot zählen tägliche Offene Ateliers, kreative Workshops, Kindergeburtstage, Ferienkurse und Projektwochen für Schulklassen, Kinder- und Erwachsenengruppen. Im Pionierprojekt «Klee ohne Barrieren» werden die Angebote individuell auf Kinder und Erwachsene mit kognitiven oder psychischen Beeinträchtigungen oder körperlichen Behinderungen zugeschnitten. Gemischte, inklusive Gruppenzusammensetzungen bilden einen weiteren Schwerpunkt.

Dem eigenen Gestalten im Atelier geht teilweise eine interaktive Führung durch die Ausstellungen im Zentrum Paul Klee voraus. Die Ansprache verschiedener Sinne versucht dabei nach Möglichkeit den Ausgleich von Einschränkungen im Erfahren und Verstehen: Tastreliefs, taktile Schwellkopien, berührbare Werke, Handpuppen, Farb- und Materialmuster oder Vergrösserungen bieten einen alternativen Zugang zur üblichen Kunstrezeption. In den Offenen Ateliers sorgen beispielsweise iPads, Filzstifthalter, Malbretter oder Spezialgriffe und -halterungen für Pinsel als Hilfsmittel für ein uneingeschränktes Gestalten und Malen. Geplant ist zusätzlich die Entwicklung eines Vermittlungsangebots für inklusive Ausstellungsbesuche von Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen durch das Creaviva in Kooperation mit dem Zentrum Paul Klee und wenn immer möglich unter Einbezug von Betroffenen als Co-Vermittelnde.

Spezifische Ausstellungen von Künstlerinnen und Künstlern mit Behinderungen ergänzen punktuell das Kulturangebot. 2014 liess das Creaviva beispielsweise psychiatrieerfahrene Menschen einzelne Werke von Paul Klee interpretieren und stellte die resultierenden Arbeiten gemeinsam mit den Originalwerken im Zentrum Paul Klee aus. Im Jahr darauf präsentierte es im eigenen Ausstellungsraum Arbeiten von Künstlerinnen und Künstlern mit Autismushintergrund zum Ausstellungsthema des Zentrums Paul Klee «Bäume».

ANGESTELLTE, PRAKTIKANTEN UND FREIWILLIGE – INKLUSIVE VIELFALT

Das Kindermuseum Creaviva bietet in seiner ganzheitlichen inklusiven Betriebskultur nach Möglichkeit auch Arbeitsangebote für Menschen mit Behinderungen an. Es integriert Mitarbeitende mit Behinderungen in befristeten oder unbefristeten Tätigkeiten in sein Team. Dabei arbeitet es mit IV-Stellen, anderen Fachstellen und weiteren Partnern aus dem Behindertenbereich zusammen. Wo möglich und sinnvoll wird die praktische Arbeit in Kooperation mit Menschen mit und ohne Behinderungen angestrebt. So wurde beispielsweise bei der Entwicklung des Architekturspaziergangs des Creaviva eng mit einem autistischen Architekten zusammengearbeitet. Auch Workshops und Ferienkurse werden regelmässig von Menschen mit Behinderungen geleitet oder co-geleitet.

Ob Personalschulungen, Kultur- und Vermittlungsangebote oder Hilfsmittel und Kommunikation – bei zahlreichen Massnahmen zieht das Creaviva Menschen mit Behinderungen immer wieder als Beratende und Testende bei. So verfügt es über einen Projektbeirat, dem Vertretende verschiedener Behinderungsformen angehören. In Zusammenarbeit mit dem Zentrum Paul Klee bindet das Creaviva Menschen mit Behinderungen zudem in den gemeinsamen Freiwilligen-Pool ein. Im Sinne der Vielfalt und Ganzheitlichkeit werden im Team der freien und freiwilligen Mitarbeitenden möglichst alle Behinderungsformen berücksichtigt.

Bei der Ausgestaltung der Arbeitsangebote und -plätze wird auf eine flexible und individuelle Berücksichtigung der jeweiligen Besonderheiten geachtet. Die ganzheitliche Betriebsphilosophie ist Teil der Pflichtenhefte aller Mitarbeitenden. In Stellenausschreibungen werden Menschen mit Behinderungen als gleichgestellte Bewerberinnen und Bewerber angesprochen.

GANZHEITLICH KOMMUNIZIERT: BREIT UND ZIELGRUPPENSPEZIFISCH

Seine inklusiven Programm- und Vermittlungsangebote, seine Hilfsmittel und die relevanten Informationen zum inhaltlichen und baulichen Zugang vermittelt das Creaviva online und vor Ort im Museum an ein breites

«Kunstmuseen werden aus Tradition als Orte für ein exklusives Publikum betrachtet. Dies aufzubrechen und Inklusion als Mehrwert erlebbar zu machen, ist eines unserer Ziele.»

– Urs Rietmann, Leiter Kindermuseum Creaviva im Zentrum Paul Klee

Publikum. Ergänzend werden die wichtigsten Informationen und Neuerungen auch zielgruppenspezifisch an Menschen mit Behinderungen kommuniziert. Das Creaviva publiziert seine inklusiven Angebote auf seiner allgemeinen Website, spezifische Angebote im Rahmen von «Klee ohne Barrieren» werden zusätzlich auf einer projekteigenen Website mitgeteilt. Beide Websites verfügen über eine eigene Unterseite in leichter Sprache für Menschen mit kognitiven oder sprachlichen Einschränkungen. Ein allgemeiner und ein projektbezogener Newsletter sowie die entsprechenden Facebook-Auftritte ergänzen die Informationskanäle. Zusätzlich werden die Kontaktpersonen für die Belange von Menschen mit Behinderungen namentlich auf der Website genannt.

Das Kindermuseum Creaviva verfügt über ein breites Netzwerk: Behindertenorganisationen, -verbände und -institutionen werden in der Kommunikation systematisch berücksichtigt. Diese dienen als Multiplikatoren für die zielgruppengerechte Bekanntmachung der Angebote an Menschen mit Behinderungen. Mit diesem Netzwerk unterstützt das Creaviva auch das Zentrum Paul Klee bei seiner zielgruppenspezifischen Kommunikation. In dieser Kooperation mit angedacht ist ein jährlicher gemeinsamer Kommunikationsschwerpunkt, der in gebündelter Form über die wichtigsten inklusiven Angebote und über Neuerungen der beiden Kulturhäuser informieren soll.

**IN JEDER HINSICHT
HINDERNISFREI, AUCH IM
KNOW-HOW-TRANSFER**

Das Kindermuseum Creaviva befindet sich im verglasten Untergeschoss des Zentrums Paul Klee. Seine kreative Atmosphäre und die interaktiven Angebote bieten Menschen mit und ohne Behinderungen einen unkomplizierten Zugang zur Kunstwelt. Das Creaviva ist rollstuhlgängig und baulich hindernisfrei mit verschiedenen umgesetzten Massnahmen für Menschen mit Mobilitätsbehinderungen, Sinnesbehinderungen und kognitiven Beeinträchtigungen. Hauseigene Handrollstühle werden ebenfalls eingesetzt. Das Team ist im Umgang mit Menschen mit Behinderungen geschult und kann über die inklusiven Angebote kompetent Auskunft erteilen. Im Rahmen des Beratungsprojekts «Kunst ohne Barrieren» gibt das Creaviva sein umfassendes Know-how zu Hindernisfreiheit, Behinderungen und Inklusion an interessierte Museen und Kulturakteure aus der ganzen Schweiz weiter.

www.creaviva-zpk.org
www.kleeohnebarrieren.ch
www.kunstohnebarrieren.ch

In den inklusiven Workshops profitieren Rüttihubelbad-Bewohner und Interessierte von ausserhalb von der inspirierenden Atmosphäre.
© Stiftung Rüttihubelbad



STIFTUNG RÜTTIHUBELBAD

WALKRINGEN



Die Stiftung Rüttihubelbad ist ein Sozial-, Kultur- und Tagungszentrum in den Hügeln des Berner Emmentals, in dem unterschiedlichste Menschen zusammen leben und arbeiten, sich bilden, Kultur besuchen, in Ruhe tagen oder sich kulinarisch verwöhnen lassen. Das Rüttihubelbad mit seinen zahlreichen Gebäuden bildet ein eigenes Dorf, umgeben von Gärten, Spazierwegen, Spielplätzen und einer eigenen Gärtnerei. Im Alterswohn- und Pflegeheim gestalten die betagten Bewohnerinnen und Bewohner möglichst selbstbestimmt ihren dritten Lebensabschnitt. In der Sozialtherapeutischen Gemeinschaft wohnen und arbeiten Menschen mit psychischen oder geistigen Beeinträchtigungen gemeinschaftlich zusammen. Im Konzertsaal, den Kultur- und Seminarräumen werden Musik, Theater, Comedy, Ausstellungen und verschiedenste Kurse für ein breites Publikum geboten. Im Sensorium thematisieren eine Dauerausstellung, eine jährliche kleine Sonderausstellung und regelmässige Workshops das gesamte Erfahrungsfeld der sinnlichen Wahrnehmung. Für das leibliche Wohl der Gäste im Rüttihubelbad sorgen das eigene Restaurant, das Hotel, eine Cafeteria, ein Laden mit hauseigenen Produkten und ein kleiner Bio-Laden. Das Rüttihubelbad ist eine Kulturoase auf anthroposophischer Grundlage und ein Ort der vielfältigen Begegnungen von Menschen mit und ohne Behinderungen. Die ganzheitliche Lebensgestaltung und der soziale Austausch sind dabei zentrale Merkmale.

«Ein hindernisfreier Zugang zu unseren Kultur- und Bildungsveranstaltungen und ein respektvoller Umgang miteinander: Dafür engagieren wir uns.»

– Bart Léon van Doorn, Leiter Kultur und Bildung Stiftung Rütthubelbad

INKLUSIVE KULTUR UND BILDUNG SCHAFFEN GEMEINSCHAFTSKULTUR

Das gemeinsame Erfahren von Kultur und der gemeinsame Besuch von Bildungsangeboten sind im Rütthubelbad wichtige Elemente der Lebens- und Freizeitgestaltung. Alle Kulturveranstaltungen und die meisten Kurse sind für die Bewohnerinnen und Bewohner und für die Mitarbeitenden des Rütthubelbad kostenlos zugänglich und richten sich ausdrücklich an Menschen mit und ohne Behinderungen, möglichst bis ins hohe Alter. In den Kultur- und Bildungsangeboten durchmischt sich das breite Publikum aus der Region und dem weiteren Umfeld selbstverständlich mit den Bewohnerinnen und Bewohnern und den Mitarbeitenden der Institution. Die eigenen Kultur- und Bildungsveranstaltungen werden dadurch zu einem wichtigen Ort der Begegnungen und des sozialen Austauschs – eine Bereicherung für alle Besuchergruppen.

Bei der Auswahl der zahlreichen Konzerte, der Theater- und Comedy-Vorstellungen, der Lesungen und der verschiedenen Ausstellungen wird auf Vielfalt und breite Zugänglichkeit der Kulturinhalte geachtet. So animieren in der Dauerausstellung im Sensorium beispielsweise Erlebnisstationen nach dem Mehr-Sinne-Prinzip spielerisch dazu, Bekanntes und Unbekanntes gemeinsam zu hören, zu sehen, zu riechen, zu fühlen und zu ertasten, auch in den regelmässigen Anlässen im Dunkeln in Zusammenarbeit mit dem Schweizeri-

schen Blinden- und Sehbehindertenverband. Aber auch das eigene künstlerische Gestalten und kreative Schaffen hat im Rütthubelbad einen grossen Stellenwert. In der Sozialtherapeutischen Gemeinschaft wird an jedem Donnerstag, am sogenannten Kunstnachmittag, in verschiedenen Kunstgruppen gemeinsam gemalt, gestaltet, mit Holz, Ton und Stein gearbeitet. Oder es wird gesungen, gespielt, getrommelt und getanzt. Auch ein eigenes Theaterprojekt wird jedes Jahr gemeinsam erarbeitet und öffentlich aufgeführt. Die in den Werkstätten entstandenen Produkte werden teilweise im hauseigenen Laden verkauft.

Die Galerie Rütthubelbad stellt neben den Arbeiten von Kunstschaaffenden aus der Region auch immer wieder Werke von eigenen Bewohnerinnen und Bewohnern oder von Mitarbeitenden aus. Diese eigenen Kulturprodukte gehören ebenso selbstverständlich zum Kulturprogramm des Rütthubelbad wie die jährliche Rütthubeliade, ein Festival der klassischen Musik auf hohem Niveau. Im Alterswohn- und Pflegeheim wird Kultur ebenfalls nicht nur rege besucht, sondern auch selber gelebt. So findet etwa jeden Monat eine Stubete im öffentlichen Bereich statt, an der gemeinsam Musik genossen sowie getanzt wird.

Das aktive Mitgestalten des Zusammenlebens und die Teilnahme an möglichst vielen Bereichen des öffentlichen Lebens sind im Rütthubelbad wichtige Aspekte der selbstbestimmten Lebensgestaltung. Die Kulturveranstaltungen und die Bildungskurse sind daher Kernelemente der Gemeinschaftskultur.

EIN HINDERNISFREIES DORF IN DEN HÜGELN DES BERNER EMMENTALS

Die gesamte Anlage des Rütthubelbad ist von Grund auf rollstuhlgängig konzipiert und für Menschen mit Mobilitätsbehinderungen oder Gehhilfen hindernisfrei zugänglich. Die Stockwerke der verschiedenen Gebäude sind über Liftanlagen erschlossen. Die Zufahrt direkt vor den Haupteingang ist gewährleistet. Es sind auch genügend Parkplätze für Behindertentransporte vorhanden. Die Türen der Gebäude sind weitgehend automatisch öffnend. Alle Räume sind schwellenfrei und möglichst gut ausgeleuchtet. Treppen sind gegebenenfalls durch Zugangsrampen ergänzt. In allen Gebäuden sind Behindertentoiletten vorhanden. Die Anzeige- und Hinweistafeln im öffentlichen Bereich für die Bewohnenden und die Besuchenden sind in gut lesbarer Schrift und mit Piktogrammen ausgestattet. Im Konzertsaal des Rütthubelbad sind flexible Plätze für Menschen im Rollstuhl mit guter Sicht auf die Bühne eingeplant. Die Ausstellung im Sensorium ist schwellenfrei zugänglich mit genügend Raum für die Zirkulation zwischen den Erlebnisstationen. Ausstellungsobjekte sind in gut erreichbarer Höhe platziert oder montiert. Einige Wege im Aussenbereich des Rütthubelbad sind für Menschen im Rollstuhl oder mit Gehhilfen hindernisfrei zugänglich. Trotz dem hügeligen Gelände haben sie keine grösseren Steigungen.

GUTE KOMMUNIKATION DER ANGBOTE IST BEDINGUNG FÜR DIE TEILNAHME

Das Rütthubelbad kommuniziert alle Kultur- und Bildungsangebote inklusiv an alle Interessierten und spricht dabei die breite Öffentlichkeit ebenso an wie die eigenen Bewohnerinnen und Bewohner und die eigenen Mitarbeitenden: auf der Website, mittels Newsletter, im Online-Kalender, in Drucksachen und über Social Media. Immer wird dabei auch der hindernisfreie Zugang zu den Gebäuden und Inhalten mitkommuniziert. Im Rütthubelbad wohnen und arbeiten zahlreiche Menschen mit Einschränkungen verschiedenster Art. Alle Mitarbeitenden sind für deren Bedürfnisse sensibilisiert und unterstützen sie selbstverständlich. Gut

lesbare elektronische Anzeigetafeln im Haus informieren in Grossschrift und mit Bildern über die aktuellen Kulturveranstaltungen und Kursangebote. Drucksachen zu den eigenen Anlässen und Angeboten liegen breit zugänglich auf. Die Bewohnerinnen und Bewohner des Alterswohn- und Pflegeheims und die Menschen mit Behinderungen in der Sozialtherapeutischen Gemeinschaft werden in verschiedensten Foren regelmässig an die Veranstaltungen erinnert und zur Teilnahme motiviert. Das zweimal jährlich erscheinende hausinterne Magazin informiert vertieft und möglichst personalisiert über aktuelle Ereignisse im Rütthubelbad und über die Kultur- und Bildungsangebote.

ALS MITARBEITENDE GANZHEITLICH IM ARBEITSALLTAG INTEGRIERT

Die Stiftung Rütthubelbad beschäftigt aktuell rund 240 Mitarbeitende und ist eine der grössten Arbeitgeberinnen der Region. Zusätzlich werden auch rund 70 Menschen mit psychischen oder kognitiven Beeinträchtigungen, die in der Sozialtherapeutischen Gemeinschaft wohnen oder als Externe arbeiten, als unverzichtbare Mitarbeitende vielfältig integriert – nicht nur in geschützten Beschäftigungsfeldern, sondern möglichst auch regelmässig in vollwertigen Arbeitsstellen beispielsweise in der Gärtnerei, der Schreinerei, der Küche, in den Werkstätten oder in der Hauswirtschaft. Betreuung und Begleitung sowie der gemeinsame Arbeitsalltag gehen dabei nahtlos ineinander über. Im Rütthubelbad sorgen Menschen mit und ohne Behinderungen gemeinschaftlich für das Funktionieren des komplexen Betriebs. Die ganzheitliche Inklusion umfasst damit alle Lebensbereiche: von der gemeinsamen Arbeitsgestaltung über das gemeinsame Erleben von Freizeit in den vielfältigen Bildungs- und Kulturangeboten bis zum gemeinschaftlichen Wohnen und zum aktiv gestalteten Lebensabend als Teil einer Gemeinschaft.

www.ruettihubelbad.ch

BEWEGGRUND & BEWEGGRUND. DAS FESTIVAL

BERN



BewegGrund steht für das selbstverständliche Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderungen im Tanz. Bereits seit 1998 setzt sich der Verein für die Inklusion von Tanzschaffenden mit Behinderungen ein – in eigenen Tanzproduktionen, einem Festival und in der Tanzvermittlung. In den Bühnenproduktionen der Cie BewegGrund tanzen Profitänzerinnen und -tänzer mit und ohne Behinderungen. Alle zwei Jahre wird in inklusiver Zusammensetzung und unter professioneller Führung von Tanzschaffenden mit und ohne Behinderungen eine Produktion erarbeitet und im In- und Ausland präsentiert. In der inklusiven Performancegruppe können insbesondere junge Choreografinnen und Choreografen zudem professionell begleitet Erfahrungen in der inklusiven Tanzarbeit sammeln. Vielfältige Zugänge zum Tanz bilden den Schwerpunkt der Vermittlungsangebote von BewegGrund. In Schnupperkursen und Workshops, geleitet von Tanzschaffenden mit und ohne Behinderungen, sollen alle interessierten Menschen unabhängig von Alter, Behinderungsform oder Erfahrung an der Kunstform Tanz teilhaben. Zu zeigen, wie vielfältig Tanz sein kann, ist das erklärte Ziel. Zu diesem Zweck wurde 1999 auch das Community Arts Festival ins Leben gerufen. Es präsentiert alle zwei Jahre neben nationalen und internationalen inklusiven Tanzproduktionen von professionellen Tanzschaffenden auch Stücke von Community Dance Gruppen. 2017 wird es unter dem neuen Namen BewegGrund. Das Festival zum zehnten Mal stattfinden.



Impression aus der inklusiven
Tanzproduktion der Cie BewegGrund
«Wieso geht jemand quer über
einen Rasen, obwohl es einen Pfad
ganz in der Nähe gibt» (2014).
© Raphaël de Riedmatten

«In der inklusiven Zusammenarbeit mit Veranstaltenden und Kulturschaffenden wird immer wieder der Handlungsbedarf sichtbar. Aber auch der Mehrwert, für alle.»

– Susanne Schneider, Künstlerische Leiterin BewegGrund und BewegGrund. Das Festival

PRODUKTION, PRÄSENTATION UND VERMITTLUNG VON INKLUSIVEM TANZ

Als nationaler Pionier lebt BewegGrund in seinen Tanzprojekten das selbstverständliche Miteinander von Tanzschaffenden mit und ohne Behinderungen und die selbstverständliche Zusammenarbeit von professionellen und nicht-professionellen Tanzschaffenden. Diese Haltung praktiziert der Verein ganzheitlich in der Produktion, Präsentation und Vermittlung von Tanz. Alle zwei Jahre erarbeitet BewegGrund eine eigene inklusive Tanzproduktion der Cie BewegGrund. Diese wird an Tanzveranstaltungen mit und ohne inklusiven Schwerpunkt im In- und Ausland dargeboten. Die Tanzcompagnie arbeitet regelmässig mit professionellen Gastchoreografinnen und -choreografen zusammen und verpflichtet Tänzerinnen und Tänzer mit Erfahrung. Dabei sind in der Leitung und im Ensemble Tanzschaffende mit und ohne Behinderungen selbstverständlich vertreten. Zusätzlich bietet BewegGrund jährlich ein Laboratorium für Tanzschaffende an: In seiner Performancegruppe setzen die Teilnehmenden unter professioneller Begleitung ein inklusives Tanzstück um, das an diversen Anlässen gezeigt wird. Die Performancegruppe steht allen Interessierten offen, unabhängig von Behinderungen und Vorwissen. Insbesondere junge Choreografinnen und Choreografen sollen in der inklusiven Tanzarbeit Erfahrung sammeln. Ergänzend werden jedes Jahr zahlreiche inklusive

Tanzkurse und Tanzworkshops als Kreativwerkstätten für Kinder und Jugendliche sowie für Erwachsene mit und ohne Behinderungen durchgeführt.

An seinem eigenen Festival präsentiert BewegGrund alle zwei Jahre die Vielfalt der Kunstform Tanz: Herausragende nationale und internationale inklusive Produktionen von professionellen Tanzschaffenden sowie Community Dance Gruppen aus der ganzen Schweiz mit Laien-Tanzschaffenden unter professioneller Leitung bilden die zwei Schwerpunkte. Die neu unter dem Namen BewegGrund. Das Festival veranstaltete Biennale versteht sich als vielfältige Begegnungs- und Diskussionsplattform. Workshops, Publikumsgespräche und Begleitausstellungen bilden das interaktive Rahmenprogramm. Zukünftig will der Verein sein Engagement noch stärker an junge Menschen herantragen: Tanzworkshops und -projekte mit Schulklassen in Regel- und Sonderschulen sowie Weiterbildungsangebote in Ausbildungsstätten und sonderpädagogischen Institutionen sollen für ein selbstverständliches Miteinander sensibilisieren.

BARRIEREN IN DER ZUGÄNLICHKEIT PRAGMATISCH UND KREATIV BESEITIGEN

BewegGrund und sein Festival sind weder Eigentümer noch Mieter der Veranstaltungsorte, an denen ihre Tanzproduktionen gezeigt und ihre Vermittlungsange-

bote umgesetzt werden. Die Dampfzentrale Bern als Veranstaltungshaus des Festivals und Uraufführungsort vieler eigener Tanzproduktionen von BewegGrund ist im Publikumsbereich grundsätzlich rollstuhlgängig und baulich hindernisfrei zugänglich. Jedoch ist der Backstage-Bereich für Tanzschaffende im Rollstuhl nur umständlich nutzbar. BewegGrund ist sich diese Problematik gewöhnt. Seinen Auftritten oder Angeboten gehen immer bauliche Abklärungen voraus. Im Bedarfsfall werden pragmatisch mobile Massnahmen umgesetzt: Die Künstlergarderobe wird beispielsweise in einen rollstuhlgängigen Saal verlegt, damit das gesamte Ensemble gemeinsam den Backstage-Bereich nutzen kann. Auch mobile Rampen oder der Warenlift kommen für den Zugang zu Bühne oder Backstage-Bereich zum Einsatz. BewegGrund ist dabei bewusst, dass ein Warenlift keinen Personenlift ersetzt. Darum achtet der Verein darauf, dass die Gastspielorte seiner eigenen Tanzproduktionen und die Veranstaltungsorte seiner Tanzkurse und -workshops baulich möglichst hindernisfrei zugänglich sind.

Zu seinen Massnahmen gehören auch Briefings: Die Veranstaltenden werden dafür sensibilisiert, dass Rollstuhllifte gewartet und in Betrieb sein müssen, das Personal wenn nötig Hilfestellung leisten muss und genügend Vorlaufzeit für Besuchende im Rollstuhl eiberechnet werden sollte. Während seiner Tournée achtet BewegGrund auf ausreichende Assistenz von Begleitpersonen. Professionelle Assistenzpersonen werden jeweils im Projektbudget berücksichtigt.

INKLUSIVE KULTURARBEIT IN ALLEN TÄTIGKEITSFELDERN – INTERN WIE EXTERN

BewegGrund bietet Menschen mit Behinderungen intern wie extern die Möglichkeit zur inklusiven Zusammenarbeit an. So bezieht der Verein Tanzschaffende mit Behinderungen als selbstverständliche Ensemblemitglieder kontinuierlich in seine inklusiven Tanzproduktionen ein: In der Cie BewegGrund tanzen immer Menschen mit und ohne Behinderungen. Sie proben regelmässig zusammen und gehen anschliessend gemeinsam auf Tournee. Alle Ensemblemitglieder werden für ihr Engagement entlohnt. Auch die Tanzstücke seiner eigenen Performancegruppe erarbeitet BewegGrund in inklusiver Zusammensetzung. Die Tanzcompagnie und die Performancegruppe werden regelmässig von Gastchoreografinnen und -choreografen mit

Behinderungen co-geleitet. Seine Tanzprojekte setzt der Verein immer partizipativ und im gemeinschaftlichen Austausch um. Für seine inklusiven Tanzkurse und Tanzworkshops engagiert der Verein zudem auch regelmässig Tanzschaffende mit Behinderungen als Co-Vermittelnde. Menschen mit Behinderungen werden bei BewegGrund in allen Tätigkeitsbereichen berücksichtigt: Sie sind selbstverständliche Teammitglieder, arbeiten im Vereinsvorstand mit und werden als Beratende und freiwillige Helfende beigezogen.

INKLUSIV UND HINDERNISFREI IM ZUGANG ZU ANGEBOTEN UND INFORMATIONEN

In seiner Kulturarbeit setzt BewegGrund gezielte Hilfsmittel und Hilfestellungen zur Erleichterung des sinnlichen, sprachlichen und kognitiven Zugangs zu seinen Tanz- und Vermittlungsangeboten ein. Beispielsweise werden Begleittexte in einfacher Sprache zu den eigenen Tanzproduktionen sowie den Gastspielproduktionen am Festival angeboten. Ausgewählte Teile des Festivalprogramms und einzelne eigene Tanz- und Vermittlungsangebote werden zudem in Gebärdensprache verdolmetscht.

BewegGrund setzt auf eine ganzheitliche inklusive Kommunikationsstrategie: Newsletter, Versandflyer, Programmheft, Social Media und Medienarbeit sind wichtige Kanäle für ein breites Publikum. Deshalb nutzt sie BewegGrund inklusiv und soweit als möglich auch barrierefrei. Auf der eigenen Website und im Programmheft des Festivals wird auf einfache und bildhafte Sprache geachtet, um Verständnisbarrieren zu vermeiden. Technisch soll die Website noch optimiert werden. Fachpersonen für E-Accessibility überprüfen sie auf ihre Barrierefreiheit und Übersichtlichkeit. Menschen mit Behinderungen werden dabei als Testende beigezogen. Die wichtigsten Informationen kommuniziert der Verein zusätzlich auch zielgruppenspezifisch an Menschen mit Behinderungen – direkt oder indirekt über Multiplikatoren.

www.beweggrund.org
www.beweggrund.org/festival

Im partizipativen Projekt
«Blicke sammeln» (2008/09)
kuratieren auch Menschen mit
kognitiven Beeinträchtigungen
gemeinsam eine Ausstellung.
© Kunstmuseum Thun



Blicke sammeln
Menschen mit einer geistigen Beeinträchtigung
wählen Kunstwerke aus dem Depot
19. September - 22. November 2009

KUNSTMUSEUM THUN & THUN-PANORAMA

THUN



Das Kunstmuseum Thun ist ein von der Stadt Thun betriebenes Museum mit zwei Standorten: dem Kunstmuseum Thun im Thunerhof und dem Thun-Panorama im Schadaupark. Das Kunstmuseum Thun präsentiert in jährlich vier bis fünf Wechselausstellungen vorwiegend zeitgenössisches Kunstschaffen aus dem In- und Ausland. Jedes Jahr werden die thematisch oder monografisch ausgerichteten Sonderausstellungen von einer Sammlungsausstellung ergänzt, in der die eigene Museumssammlung jeweils aus einem besonderen Blickwinkel beleuchtet wird. Im Projekttraum «enter» werden zusätzlich kleinere Projekte wie künstlerische Experimente oder Einblicke in aktuelle Forschungsansätze präsentiert. Das Thun-Panorama ist das älteste erhaltene Rundbild der Welt. Fasziniert vom Berner Oberland entwarf der Basler Künstler Marquard Wocher in den Jahren 1809 bis 1814 das 38 Meter lange Rundbild. Es zeigt die damalige Kleinstadt Thun mit Blick bis in die Alpen des Berner Oberlands. Nach einem Umbau wurde das Thun-Panorama 2014 mit einem Erweiterungsbau und dem restaurierten Panoramagemälde wiedereröffnet. Das Museum mit seinen beiden Standorten will sich als inklusive hindernisfreie Kulturinstitution entwickeln, die auch Menschen mit Behinderungen selbstverständlich in ihre Kulturangebote einbezieht und dabei möglichst alle Behinderungsformen berücksichtigt. Ihre Aktivitäten richten die beiden Ausstellungsorte wo immer möglich ganzheitlich an alle interessierten Besucherinnen und Besucher.

PARTIZIPATIVE PROJEKTE UND INKLUSIVE VERMITTLUNGSANGEBOTE

In vier bis fünf Wechselausstellungen pro Jahr präsentiert das Kunstmuseum Thun die Vielfalt des zeitgenössischen Kunstschaffens. Das Thun-Panorama bietet neben dem Panoramagemälde und der neuen Dauerausstellung in der Regel zwei spartenübergreifende Kulturprojekte pro Jahr. Auf seinem Weg zu einer inklusiven Kulturinstitution erweitert das Museum seit 2008 zudem in regelmässigen Sonderprojekten seinen Erfahrungsschatz. Menschen mit Behinderungen sind dabei immer wieder als Teilnehmende aktiv in Projekte involviert, oftmals in Kooperation mit Behindertenorganisationen. Nach anfänglich spezifischen Angeboten nur für Menschen mit Behinderungen stehen diese Angebote inzwischen inklusiv allen interessierten Besuchenden offen. Auch als Beratende oder Testende werden Menschen mit Behinderungen bei Bedarf in den Museumsbetrieb einbezogen. So wird etwa die Dauerausstellung im Thun-Panorama durch verschiedene Betroffenenengruppen auf ihre Hindernisfreiheit überprüft mit etappierter Umsetzung der resultierenden Optimierungsmassnahmen.

Seit einigen Jahren bietet das Kunstmuseum Thun verschiedensten Gruppen periodisch die Möglichkeit, als Co-Kuratierende bei der Konzeption und Umsetzung einzelner Ausstellungsprojekte mitzuwirken. In diese partizipativen Projekte sind regelmässig auch Menschen mit verschiedenen Behinderungen involviert. In der Veranstaltungsreihe «Blicke sammeln» 2008/09 setzten neben Ruderern oder Migranten beispielsweise auch Blinde sowie Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen eine Ausstellung mit Werken aus der Museumssammlung zu einem übergeordneten Thema um. 2013 konzipierten Patienten der Psychiatrischen Tagesklinik gemeinsam mit Führungskräften des Lions Clubs in «Gedanken sammeln» eine Ausstellung zum Thema Perspektiven. 2015 probte und spielte das inklusive Theaterensemble movo mit Menschen mit und ohne Hörbehinderungen zudem im wiedereröffneten Thun-Panorama. In einem aktuellen Projekt sind Menschen mit und ohne Behinderungen 2016 dazu eingeladen, Werke der Sammlung in eine Ausstellung zum Thema Duft zu überführen.

Einen niederschweligen Zugang zur Kunst möchte das Museum zusätzlich mit seinen vielfältigen Ver-

mittlungsangeboten ermöglichen. Dabei werden periodisch auch Menschen mit Behinderungen als Co-Vermittler beizogen. 2012 veranstaltete das Kunstmuseum Thun beispielsweise einen Fotoworkshop für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen. Der Workshop wurde von der Fotografin mit einer Mobilitätsbehinderung Flavia Trachsel gemeinsam mit der Kunstvermittlerin des Museums geleitet und mündete in eine Ausstellung. Das Kunstmuseum Thun und das Thun-Panorama gestalten ihre Vermittlungsangebote möglichst hindernisfrei und inklusiv. Dabei haben regelmässige inklusive Ausstellungsführungen mit Gebärdensprachdolmetschenden für alle Interessierten ebenso Platz wie inklusive Workshops für Menschen mit Behinderungen und alle anderen. Der «Tag des Anderen» seit 2010 etwa bietet regelmässig gestalterische Workshops im Zusammenhang mit der laufenden Wechselausstellung im Kunstmuseum Thun für Menschen mit und ohne Behinderungen an.

HINDERNISFREIER ZUGANG ZU AUSSTELLUNGS- INHALTEN ALS AUFTRAG

Das Museum mit seinen beiden Standorten Kunstmuseum Thun und Thun-Panorama ermöglicht den Besuchenden breit abgestützte Zugänge zu seinen Kulturinhalten. Ziel ist dabei, dass die Wechselausstellungen im Kunstmuseum Thun und die Ausstellungen und Kulturprojekte im Thun-Panorama möglichst inklusiv funktionieren, soweit es die Kunst zulässt. Die relevanten Aspekte der hindernisfreien Gestaltung fliessen dabei systematisch in die Ausstellungsplanung ein. Die Dauerausstellung im Thun-Panorama wird nach Tests mit Menschen mit Behinderungen gezielt optimiert. Auch ein Audioguide mit Audiodeskriptionen und einfacher Sprache soll im Thun-Panorama baldmöglichst den bisherigen Audioguide mit Induktionsschleife für Hörgeräte ergänzen. Im Kunstmuseum Thun werden die ausgestellten Werke und ihre Begleittexte auf einer für alle sichtbaren Höhe platziert, Vitrinen sind nach Möglichkeit unterfahrbar, es wird auf lesbare Schriftgrössen und Kontraste geachtet und für ausreichende Sitzgelegenheiten gesorgt. Seit 2016 werden die ausführlichen Saaltexzte zu jeder Wechselausstellung auch als Kurztexzte in Grossschrift und gut verständlicher Sprache zur Verfügung gestellt. Das Museum prüft zu-

«Inklusion ist ein Weg ständigen Lernens mit Scheitern und zauberhaften Momenten, der in partizipativen Projekten am überzeugendsten begangen werden kann.»

– Sara Smidt, Leiterin Kunstvermittlung Kunstmuseum Thun

dem, inwieweit der gezielte Einsatz einer Induktionsanlage für Hörgeräte an den öffentlichen und internen Ausstellungsführungen und an den weiteren Veranstaltungen sinnvoll und möglich ist.

BAUOPTIMIERUNGEN IM EINKLANG MIT DER DENKMALPFLEGE

Das Kunstmuseum Thun ist seit seinem Umbau im Jahr 2000 grundsätzlich rollstuhlgängig und baulich hindernisfrei zugänglich. Direkt vor dem Museumsgebäude steht ein Behindertenparkplatz zur Verfügung. Der Zugang zum Haupteingang an der Aare führt über eine Treppe, Menschen im Rollstuhl gelangen deshalb nur über den Alternativeingang auf der Strassenseite ins Museum. Es ist auch eine rollstuhlgängige Toilette vorhanden. Das denkmalgeschützte Gebäude wird im Rahmen der Partnerschaft mit dem Label «Kultur inklusiv» von der Fachstelle Hindernisfreies Bauen Kanton Bern auf seine Zugänglichkeit hin überprüft. Allfällige Optimierungen werden gemeinsam mit der Baufachstelle situationsgerecht und verhältnismässig festgelegt und gegebenenfalls etappiert umgesetzt.

Das Thun-Panorama wurde im Rahmen der Sanierung des Rundbaus und der Erstellung des neuen Erweiterungsbaus bereits durch die Baufachstelle überprüft und optimiert. Der Erweiterungsbau mit dem neuen Eingangsbereich und dem neuen Sonderausstellungs- und Veranstaltungsraum ist rollstuhlgängig. Der sanierte Rundbau mit der Dauerausstellung im

Erdgeschoss ist nur teilweise hindernisfrei zugänglich: Das Panoramagemälde befindet sich im Obergeschoss, das aus denkmalpflegerischen Gründen nicht rollstuhlgängig angepasst werden konnte. Durch die offene Bauweise des Rundbaus ist das Gemälde aber vom Erdgeschoss aus eingeschränkt einsehbar.

ZUGÄNGLICHKEIT UND HINDERNISSE INKLUSIV KOMMUNIZIERT

Das Kunstmuseum Thun und das Thun-Panorama verfolgen im Rahmen ihrer Möglichkeiten nach und nach eine ganzheitlich-inklusive Kommunikationsstrategie: Die allgemeinen Angaben zum Programm und die angebotenen Hilfsmittel zur baulichen und inhaltlichen Zugänglichkeit der beiden Standorte und ihrer Kulturangebote werden möglichst barrierefrei und unter Verwendung einer sensiblen Sprache in den wichtigsten Kommunikationsmitteln vermittelt: Websites, Newsletter, Printprodukte, Social Media und vor Ort im Museum. Dabei weist das Museum explizit auf die eingeschränkte bauliche Zugänglichkeit des Thun-Panoramas hin. Eine zielgruppenspezifische Kommunikation direkt an Menschen mit Behinderungen in Kooperation mit Partnern aus dem Behindertenbereich ergänzt die inklusive Kommunikation.

www.kunstmuseumthun.ch
www.thun-panorama.ch

KOLLEKTIV FREI_RAUM & HEITERE FAHNE

BERN UND WABERN



Das Berner Kollektiv Frei_Raum inklusive Kultur steht für eine Kultur mit sozialem und inklusivem Auftrag. In verschiedensten Formaten realisiert es Kultur-, Sozial- und Gastroprojekte und richtet sich dabei an ein breites Publikum, von Kindern und Jugendlichen bis hin zu Erwachsenen sowie Seniorinnen und Senioren. Ein wichtiger Akzent ist die Begegnung von Menschen mit und ohne Behinderungen – unter den Besuchenden und im Team. In seinem Kultur- und Gastronomiezentrum Heitere Fahne – die Idealistenkiste bietet es vom Generationen-Nachmittag bis zum zweitägigen Musikfestival vielfältige inklusive Anlässe. Das erklärte Ziel sind der Austausch und die selbstverständliche Möglichkeit zu kultureller Teilhabe und kulturellem Engagement. Kulturinteressierte mit den verschiedensten kulturellen und sozialen Hintergründen finden dort dank einer offenen Willkommenskultur zusammen. Mit Offenheit für alles und alle werden insbesondere Menschen mit kognitiven und psychischen Beeinträchtigungen, junge Erwachsene mit Fragezeichen im Leben und Menschen aller Altersgruppen, die im ersten Arbeitsmarkt keinen Platz mehr finden, in die weitestgehend ehrenamtliche Kulturarbeit einbezogen. Mit seinem inklusiven Ensemble Theater Frei_Raum engagiert sich das Kollektiv auch für die inklusive kulturelle Teilhabe von Theaterschaffenden mit Behinderungen. Zudem veranstaltet es jährlich das inklusive Festival Säbeli Bum von Freaks für Stars.

Das inklusive Ensemble
Theater Frei_Raum zeigt
seine Produktionen unter
anderem in der Heitere Fahne.
© Roman Brunner



«Der Umgang mit künstlerischen Spielräumen, unkonventionellen Arbeitsprozessen und innovativen Zugangsmöglichkeiten ist für uns Herausforderung und Motivation zugleich.»

– Rahel Bucher, Mitglied Kollektiv Frei_Raum und Heitere Fahne

INKLUSION IST PARTIZIPATION – VOR UND HINTER DEN KULISSEN

Im inklusiven Kultur- und Gastronomiezentrum Heitere Fahne finden Sozialveranstaltungen und Kulturveranstaltungen unter einem Dach zusammen. Mittagstische, Generationen-Nachmittage und inklusive Gastronomie- und Veranstaltungskurse treffen auf Darbietungen von Musik, Theater und Tanz. Alle Anlässe und Workshops werden von einem breiten Publikum besucht und wenn immer möglich mitgestaltet. Menschen mit und ohne Behinderungen begegnen sich so in den verschiedensten Rollen in einem selbstverständlich inklusiven Kulturkontext – ob als Besuchende, als Kulturschaffende oder als Co-Veranstaltende.

Im Kollektiv Frei_Raum sind Menschen mit den verschiedensten Hintergründen und mit diversen Beeinträchtigungen vertreten. Alle Mitglieder entscheiden gleichberechtigt. Veranstaltungen, Angebote und Betriebsalltag werden an regelmässigen Sitzungen gemeinsam diskutiert. An der Planung und Umsetzung der Veranstaltungen kann sich jede und jeder Interessierte beteiligen. So wird etwa das inklusive Festival Säbeli Bum seit der ersten Ausgabe 2009 von Menschen mit und ohne Behinderungen realisiert. Ein neuer inklusiver Programmakzent soll die bereits gelebte Philosophie noch stärker im Kulturalltag verankern: Ab 2016 veranstaltet das Kollektiv regelmässig Kulturabende in der Heitere Fahne, die von Menschen mit

und ohne Behinderungen gemeinsam programmiert, organisiert und durchgeführt werden. Einen weiteren inklusiven Schwerpunkt setzt das Kollektiv mit seinem Engagement für die Inklusion von Kulturschaffenden mit Behinderungen. Die Heitere Fahne zeigt jährlich mehrere inklusive Theaterveranstaltungen mit Theaterschaffenden mit und ohne Behinderungen. Inklusive Konzerte und weitere Kulturveranstaltungen ergänzen das spartenübergreifende Kulturprogramm.

Im eigenen inklusiven Ensemble Theater Frei_Raum spielen Menschen mit und ohne kognitive Beeinträchtigungen. Es realisiert jedes Jahr eine eigene Theaterproduktion, die sowohl in der Heitere Fahne als auch an anderen Veranstaltungsorten präsentiert wird. 2015 etwa spielte das Ensemble an den inklusiven Festivals Orme in Lugano, Wildwuchs Festival in Basel und Community Arts Festival in Bern. Mit Theaterworkshops, Veranstaltungskursen und anderen spartenbezogenen Kulturkursen für Menschen mit und ohne Behinderungen wird ergänzend ein inklusiver Vermittlungs- und Bildungsschwerpunkt gesetzt.

MIT KULTURPORTIER ZUM HINDERNISFREIEN UND SPONTANEN KULTURBESUCH

Mit viel Sensibilität und Neugier sorgt das Kollektiv Frei_Raum in der Heitere Fahne für eine herzliche und offene Willkommens- und Mitmachkultur. Durch die

Begegnung und den Austausch Gleichgesinnter wird die inklusive Teilhabe am kulturellen und sozialen Leben für alle Beteiligten zum gelebten Betriebsalltag – unabhängig von Behinderungen und sozialem wie kulturellem Hintergrund. Der selbstverständliche Zugang zu einem nicht für alle selbstverständlichen Erlebnis wird geschaffen. Dies soll auch für Menschen mit Behinderungen spontan und hindernisfrei erfahrbar sein. Zu diesem Zweck setzt das Kollektiv in der Heitere Fahne neu verstärkt auf den Ausbau professioneller Begleitung. Ein ausgebildeter Kulturportier soll ab Mitte 2016 insbesondere Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen einen möglichst selbständigen und spontanen Kulturbesuch ermöglichen. Der Kulturportier nimmt die Besuchenden mit Behinderungen in der Heitere Fahne in Empfang, begleitet sie durch den Anlass und bietet wo nötig Hilfestellung. Erklärungen in einfacher Sprache, Bestellungen an der Bar oder im Restaurant und der gemeinsame Kulturbesuch – mittels dieser persönlichen Begleitperson sollen die Einschränkungen so weit als möglich kompensiert werden.

Ergänzend setzt das Kollektiv Frei_Raum weitere Hilfsmittel für den hindernisfreien Zugang zu seinen Kulturinhalten ein: Bei den inklusiven eigenen Theateraufführungen werden die Spieltexte in gedruckter Form an das Publikum abgegeben. An musikalischen Grossanlässen wie dem Gugus Gurte oder dem inklusiven Festival Säbéli Bum wird der Zugang durch Live-Übertragungen im Radio mittels Stream oder Podcasts für ein breites Publikum sichergestellt.

AUCH IN DER KULTURARBEIT MUSS CHANCEN- GLEICHHEIT HERRSCHEN

Das Kollektiv Frei_Raum bietet vielfältige, überwiegend ehrenamtliche Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderungen an. Dabei nimmt es auch hier seinen kulturellen und sozialen Auftrag im Sinne einer Chancengleichheit für alle Mitwirkenden wahr. Die Theaterschaffenden mit und ohne kognitive Beeinträchtigungen des Theater Frei_Raum werden entlohnt. Dies erlaubt es den Ensemblemitgliedern, ihre Theaterarbeit professionell und ohne finanziellen Druck auszuüben. In der Heitere Fahne beschäftigt das Kollektiv kontinuierlich 15 bis 20 Menschen mit Behinderungen und anderen Beeinträchtigungen als freiwillige Mitarbeitende. Sie engagieren sich in allen Bereichen

des Betriebs – von der Hauswartung über Küche, Bar und Restaurant bis hin zu Administration, Infrastruktur und Moderation. Weitere ehrenamtliche Helferinnen und Helfer mit und ohne Behinderungen tragen und gestalten die inklusiven Kulturveranstaltungen durch ihr Engagement mit. Aktuell ist in der Heitere Fahne auch ein junger Mann mit Downsyndrom in einem fixen Pensum von 40% beschäftigt. Die Beschäftigungs- und Arbeitsangebote für Menschen mit Behinderungen und junge Erwachsene in schwierigen Lebensumständen sollen entsprechend der inklusiven Betriebsphilosophie weiter ausgebaut und professionalisiert werden. Ab 2017 entstehen in der Heitere Fahne weitere fixe Tagesstrukturen und begleitete Arbeits- und Ausbildungsplätze im ersten Arbeitsmarkt.

KULTUR BAULICH ZUGÄNGLICH UND BARRIEREFREI KOMMUNIZIERT

Die Publikumsbereiche der Heitere Fahne sind grundsätzlich hindernisfrei zugänglich und mit einer rollstuhlgängigen Toilette ausgestattet. Wenn nötig wird auf besondere Bedürfnisse flexibel reagiert. So wird der bauliche Zugang situationsbezogen möglich gemacht, etwa mit mobilen Rampen oder durch persönliche Hilfestellungen. Eine ganzheitlich-inklusive Kommunikationsstrategie stellt sicher, dass Philosophie und Angebote von einem breiten Publikum wahrgenommen werden. Die gelebte inklusive Praxis mit ihren vielfältigen Aktivitäten und Möglichkeiten für Menschen mit und ohne Behinderungen wird inklusiv, möglichst barrierefrei und mit Sensibilität für die Thematik in den wichtigsten Informationsmitteln kommuniziert. Eine zielgruppenspezifische Informationsvermittlung und die kontinuierliche Kontaktpflege mit Behindertenverbänden, -organisationen und -institutionen ergänzen die inklusive Kommunikationspraxis. Die Website der Heitere Fahne wird in ihrer Barrierefreiheit optimiert. Zudem ist der gezielte Einsatz von einfacher Sprache vorgesehen. Beide Kommunikationsmassnahmen werden unter Beizug von Menschen mit Behinderungen als Beratende und Testende umgesetzt.

www.freiraumkultur.ch
www.dieheitereifahne.ch
www.freiraumtheater.ch

Der Berner Schriftsteller
Michael Fehr hat eine Sehbehinderung.
Hier am Berner Lesefest Aprilen
2015 im Schlachthaus Theater Bern.
© Elisabeth Blättler



APRILLEN – BERNER LESEFEST

BERN



Das Berner Lesefest Aprillen versammelt an vier Tagen im April eine facettenreiche Auswahl des aktuellen Literaturschaffens im Schlachthaus Theater Bern. Von Mittwoch bis Samstag Abend lesen Autorinnen und Autoren verschiedenster Genres und Sprachen aus dem In- und Ausland aus ihren Werken. Das besondere Kennzeichen des Festivals sind seine Lesereihen, die an drei Tagen jeweils täglich zur gleichen Zeit stattfinden: um 18 Uhr Lyrik, um 19 Uhr die Carte Berne und um 20.30 Uhr Kombinationen. Am Freitag und Samstag wird zusätzlich die Late-Night-Show um 22 Uhr geboten. Ergänzt werden diese festen Programmpunkte durch Büchertisch und Büchersessel sowie durch ein Rahmenprogramm, das jedes Jahr besondere literarische Formen präsentiert. Einen vermittelnden Akzent setzt das Lesefest zusätzlich mit Autorinnen- und Autorengesprächen. Schon seit der ersten Ausgabe 2014 möchte Aprillen als inklusives und möglichst hindernisfreies Festival auch literaturinteressierten Menschen mit Behinderungen den Zugang erleichtern. Geschichten, Erzählungen und Texte sind Kunstformen, die auch Blinde und Menschen mit einer Sehbehinderung uneingeschränkt erfahren können und sollen. Aprillen setzt alles daran, diesen Menschen eine ungehinderte Teilnahme am Lesefest zu ermöglichen. Als gezielter Schwerpunkt werden ab der Festivalausgabe 2016 deshalb Menschen mit Sehbehinderungen und Blinde noch stärker berücksichtigt und angesprochen.

EINE BLINDE BOTSCHAFTERIN VERMITTELT AM INKLUSIVEN LESEFEST

Mit dem erklärten Ziel, auch seine dritte Ausgabe 2016 für Menschen mit Sehbehinderungen und blinde Besucherinnen und Besucher zugänglich zu gestalten, setzt das Berner Lesefest Aprillen seine Lesereihen und sein Rahmenprogramm inklusiv und möglichst hindernisfrei um. Der Veranstaltungsort, das Schlachthaus Theater Bern, garantiert zudem die hindernisfreie Zugänglichkeit auch für Menschen mit Mobilitätsbehinderungen. Als Theaterhaus der freien Szene mit rund 120 Sitzplätzen verfügt es über eine professionelle Theatertechnik und eine sehr gute Akustik. Aprillen programmiert alle Lesereihen und Begleitanlässe neu nur noch im rollstuhlgängigen Theatersaal im Erdgeschoss, anstatt auch im schwerer zugänglichen Keller. Für die Folgeausgaben sollen die Massnahmen für Menschen mit Behinderungen weiter ausgebaut werden. So werden für eine nächste Edition zusätzlich Möglichkeiten geprüft, um das Festival auch für Menschen mit Hörbehinderungen zugänglich zu machen.

Das Lesefest Aprillen arbeitet für die Ausgabe 2016 mit der blinden Autorin, Journalistin und Moderatorin Yvonn Scherrer zusammen. Als Botschafterin des Festivals unterstützt sie den inklusiven Auftrag intern wie extern. Sie begleitet etwa die Umsetzung der Lesereihen und des Rahmenprogramms als Beraterin für inklusive Massnahmen für Menschen mit Sehbehinderungen und Blinde. Gut lesbare Begleittexte in Grossschrift informieren das Festivalpublikum über die Autorinnen und Autoren sowie über die Inhalte der Reihen und Lesungen. Zudem bietet Aprillen Begleitpersonen für Menschen mit Sehbehinderungen und Blinde an. Diese Begleitpersonen holen sie bei Bedarf und auf Wunsch bereits beim Bahnhof ab, besuchen gemeinsam mit ihnen das Festival und begleiten sie gegebenenfalls beim Essen oder an die Bar. Dazu arbeitet das Festival mit dem Tandem-Verein Bern zusammen. Yvonn Scherrer tritt neben ihrer beratenden Funktion auch als Autorin am Festival auf. In einer Lesung im Dunkeln liest sie aus ihren Texten im gänzlich abgedunkelten Theatersaal. Diese Kombination aus Nicht-Sehen und Lesen beziehungsweise die Reduktion aller Anwesenden auf ihren Hörsinn sensibilisiert das gesamte Publikum spielerisch für die Thematik der Sinnesbehinderungen. Weitere Sensibilisierungsformate werden für die nächsten Festivalausgaben jeweils geprüft. Ergänzend enthält der Büchertisch des Festivals jedes Jahr auch ausgewählte Bücher in

Brailleschrift und in Grossdruck sowie Hörbücher. Das Festival möchte hierfür mit der Schweizerischen Bibliothek für Blinde, Seh- und Lesebehinderte in Zürich zusammenarbeiten.

MENSCHEN MIT UND OHNE BEHINDERUNGEN IM TEAM UND AUF DER BÜHNE

Das Berner Lesefest Aprillen sucht auf vielfältige Weise Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit Menschen mit Behinderungen. Zum einen greift das Veranstaltungsteam des Festivals durch die enge Kooperation mit seiner Botschafterin Yvonn Scherrer auf ein breites Know-how aus erster Hand zurück. Die blinde Autorin, Journalistin und Moderatorin wird für ihre Tätigkeit als Beratende, Lesende, Vermittelnde und Vernetzende selbstverständlich entlohnt. Autorinnen und Autoren mit Behinderungen wurde bereits bisher und wird auch in Zukunft eine Plattform am Festival geboten, wenn ihre Werke in das Programm passen. Zusätzlich baut Aprillen nach Möglichkeit einen Helferpool auf, in dem auch Menschen mit Seh- und Mobilitätsbehinderungen eingesetzt werden. Um Mitglieder für das inklusive Helferteam zu finden, geht das Festival bei den jährlichen Helferaufrufen seine Zielgruppen explizit und bedürfnisgerecht an. Für die Ausgabe 2016 wird zudem eine Fotografin mit einer Hörbehinderung engagiert.

KOMMUNIKATION ÜBER DIVERSE KANÄLE UND FÜR ALLE INTERESSIERTEN

Seine inklusive Haltung, seine Programm- und Begleitangebote und seine umgesetzten Hilfsmittel und Hilfestellungen zur Erleichterung des Zugangs zum Festival kommuniziert das Berner Lesefest Aprillen als Teil seiner ganzheitlich-inklusive Kommunikationsstrategie. Sowohl Menschen mit Behinderungen als auch das breite Publikum erfahren dadurch von seinen inklusiven Angeboten. Die Medienarbeit im Vorfeld und während dem Festival wird beispielsweise gezielt ausgebaut mit Fokus auf Radiostationen und Online-medien. Mit Vorberichten und Livesendungen via Podcasts oder Stream können auch jene Publikumsgruppen erreicht werden, die sich bevorzugt über den Hörsinn informieren oder von Zuhause aus am Festival teilnehmen möchten. Die relevanten Informationen und besondere Neuerungen kommuniziert Aprillen zudem

«Yvonn Scherrer als Botschafterin für Aprillen gewonnen zu haben, bedeutet, eine Fachperson an der Seite zu haben, die Dinge hört, die andere nicht sehen.»

– Tabea Steiner, Co-Kuratorin Aprillen – Berner Lese fest

auch zielgruppenspezifisch an Menschen mit Sehbehinderungen. Dazu baut es gemeinsam mit seiner Botschafterin ein entsprechendes Netzwerk auf, das es als Multiplikator für seine Kommunikationsinhalte nutzt. Verschiedene Blinden-Institutionen haben sich bereits bereit erklärt, Aprillen zu bewerben.

Auch überprüft und optimiert das Lese fest einzelne Kommunikationsmittel: Die Website des Festivals ist von Menschen mit Sehbehinderungen auf ihre Barrierefreiheit und Lesbarkeit getestet worden und erfüllt die Anforderungen bereits. Der Festivalflyer wird möglichst lesefreundlich umgesetzt und auch als barrierefreies PDF online verfügbar gemacht. Zudem wird die Kommunikation via Social Media für Menschen mit Sehbehinderungen und Blinde gezielt ausgebaut. Aprillen achtet bei all seinen Kommunikationsmassnahmen selbstverständlich auf eine Sprache ohne diskriminierende Formulierungen.

Kasse und Bar sowie der Theatersaal im Erdgeschoss sind rollstuhlgängig und ebenerdig hindernisfrei zugänglich. Die Räume sind kontrastreich ausgestattet und gut ausgeleuchtet. Das Theater verfügt über Rollstuhlplätze im Theatersaal und über eine rollstuhlgängige Toilette. Die Tribünenstufen, aber auch andere Hindernisse sind mit Markierungen versehen. Zusätzlich macht das Festival gefährliche Stellen kontrastreich sichtbar. Die Wege innerhalb des Gebäudes werden durch ein am Boden angeklebtes Seil gekennzeichnet. Auch Blindenführhunde sind am Aprillen willkommen. Zusätzlich zu den Baumassnahmen gewährleisten die Begleitpersonen der Menschen mit Sehbehinderungen auf Wunsch deren hindernisfreien Aufenthalt am Festival. Alle am Festival Mitarbeitenden sind für die besonderen Bedürfnisse von Menschen mit Sehbehinderungen und Blinden sensibilisiert. Sie sind mit den Räumlichkeiten gut vertraut und praxisbezogen geschult.

**HINDERNISFREI
ANS FESTIVAL, AUCH DANK
BEGLEITPERSONEN**

www.aprillen.ch

Das Berner Lese fest Aprillen wird in Kooperation mit dem Schlachthaus Theater Bern veranstaltet und findet in dessen Räumlichkeiten statt. Das Foyer mit

HOCHSCHULE DER KÜNSTE BERN

BERN UND BIEL



Die Hochschule der Künste Bern bildet Studierende in den Fachbereichen Musik, Gestaltung und Kunst, Oper und Theater, Konservierung und Restaurierung, im Schweizerischen Literaturinstitut und im Y Institut für Transdisziplinarität an zehn Standorten in Bern und Biel aus. Rund 1000 Studierende, 390 Dozierende und 280 Mitarbeitende verzeichnete die HKB per Anfang 2016. Eine hoch individualisierte Lehre und angewandte Forschung gewährleisten die Ausbildung von individuellen Talenten nach den aktuellsten künstlerischen und wissenschaftlichen Entwicklungen. Als eine von acht Kunsthochschulen in der Schweiz stellt die HKB sicher, dass ihre Studienangebote auch Menschen mit Behinderungen offen stehen. Ihren inklusiven Bildungsauftrag möchte sie in den Jahren 2016 bis 2019 ganzheitlich optimieren. Aufgrund der komplexen Struktur – zahlreiche verschiedene Standorte, unterschiedlichste Disziplinen und individuelle Lehrprogramme – wird bei der Umsetzung der Massnahmen zur Inklusion von Menschen mit Behinderungen etappiert und partizipativ vorgegangen. Erste Massnahmen zur Erreichung der Grundziele werden bereits im Jahr 2016 umgesetzt. Bis Ende 2016 wird zudem ein Konzept erarbeitet, das die weiteren Aktivitäten ab 2017 festlegt. In diese Konzeptarbeit miteinbezogen werden alle Fachbereiche der HKB sowie Fachleute aus dem Behindertenbereich.

Die Atelierräume der HKB
an der Fellerstrasse sind weitgehend
hindernisfrei zugänglich.
© Hochschule der Künste Bern



«Als Kunsthochschule beschäftigen wir uns intensiv und kritisch mit gesellschaftlichem Normendenken. Studierende mit und ohne Behinderungen gemeinsam auszubilden, ist da nur naheliegend.»

– Dr. Thomas Beck, Direktor Hochschule der Künste Bern

PERSPEKTIVENFREIHEIT IN DER INKLUSIVEN KUNSTHOCHSCHULE

Die Hochschule der Künste Bern verfolgt zwei Hauptziele als Kernelemente ihres inklusiven Bildungsauftrags. Zum einen will sie in allen Fachbereichen alle Interessierten selbstverständlich und möglichst hinderisfrei ausbilden, die das erforderliche Potenzial haben, die Eignungsabklärung durchlaufen und einen Studienplatz erhalten. Bei Studierenden mit Behinderungen wird dabei der Ausgleich von behinderungsbedingten Nachteilen beachtet. So werden das Aufnahmeverfahren, der Zugang zu den Lehrveranstaltungen oder die Prüfungsmodalitäten bei Bedarf angepasst ohne Auswirkungen auf den Qualitätsanspruch. Zum anderen stellt die HKB sicher, dass alle Studierenden sich im Verlauf ihrer Ausbildung mit den Themenpaaren Norm/Abnorm, Behinderung/Nichtbehinderung und Inklusion/Ausgrenzung im künstlerischen und gesellschaftlichen Kontext ihrer Kultursparte auseinandersetzen. Dabei sollen die Studierenden auch den Arbeitsalltag und die Wahrnehmungserfahrungen von Kulturschaffenden mit Behinderungen aus ihrer Kultursparte kennenlernen. Im Herbstsemester 2016/17 werden die Themenpaare in geeigneter Form erstmals in die für alle Studierenden obligatorische kulturhistorische Ringvorlesung am Y Institut für Transdisziplinarität integriert und durch eine spartenübergreifende Lehrveranstaltung zur inklusiven kulturellen Teilhabe ergänzt.

Um ihren inklusiven Bildungsauftrag längerfristig ganzheitlich zu erfüllen, integriert die HKB die damit verbundenen Aufgabenbereiche auch in das Pflichtenheft ihrer Beauftragten für Chancengleichheit. Die HKB stellt zudem sicher, dass ihr inklusiver Bildungsauftrag von allen Mitarbeitenden getragen wird und alle Studierenden davon profitieren. Im konkreten Austausch zwischen den verantwortlichen Lehrpersonen und Fachleuten aus dem Behindertenbereich sollen individuelle und innovative Lösungen für die einzelnen Fachbereiche erarbeitet und umgesetzt werden. Wie soll die Auseinandersetzung mit verschiedensten Normen, Wahrnehmungen und Perspektiven unter dem Aspekt Behinderung/Nichtbehinderung in die Lehre einfließen? Was ist dabei für die jeweilige Kultursparte besonders relevant? Wie können Kulturschaffende mit Behinderungen in den Unterricht einbezogen werden? Diese und weitere Fragen sollen in der Konzeptarbeit bis Ende 2016 geklärt werden.

AUF DIE ETAPPIERTE BESTANDESAUFNAHME FOLGEN DIE BAUOPTIMIERUNGEN

Die verschiedenen Fachbereiche und Studiengänge der Hochschule der Künste Bern sind über zehn Standorte in Bern und Biel verteilt. An allen Standorten ist die HKB jeweils Mieterin der Räumlichkeiten. Die Gebäude gehören dem Kanton Bern, der Stadt Biel oder Privaten.

Einige der Standorte wurden in den letzten Jahren ganz oder teilweise umgebaut und sind weitgehend rollstuhlgängig und hindernisfrei zugänglich. Andere Gebäude wurden während längerer Zeit baulich nicht optimiert. Sie weisen entsprechenden Handlungsbedarf auf. Der Komplexität der Standortsituation wird mit einer systematischen Überprüfung der einzelnen Gebäude gemeinsam mit der Fachstelle Hindernisfreies Bauen Kanton Bern begegnet. Dabei steht der Zugang zu den Gebäuden und die Nutzbarkeit der Räumlichkeiten für Studierende und Dozierende mit verschiedenen Behinderungen im Vordergrund. Die Beurteilung fokussiert situationsgerechte und verhältnismässige Optimierungsmassnahmen. Diese werden anschliessend gegebenenfalls auch mit den Eigentümern der Gebäude diskutiert. Ziel dieser Überprüfungsarbeit bis Ende 2016 ist die Festlegung der erforderlichen Massnahmen, die insbesondere Menschen mit Mobilitäts-, Seh- oder Hörbehinderungen situativ und pragmatisch die Nutzung der verschiedenen Standorte ermöglichen. Dabei werden auch mobile Optimierungshilfen und pragmatische Ersatzlösungen diskutiert.

MOBILISIERUNG UND SENSIBILISIERUNG DURCH GEZIELTE KOMMUNIKATION

Die Hochschule der Künste Bern gewährleistet den Zugang zu ihren Studienangeboten für Menschen mit Behinderungen nicht zuletzt auch durch die Bekanntmachung ihrer inklusiven Haltung mit den zwei definierten Hauptzielen. Diverse Kommunikationsmassnahmen gehen dies bereits 2016 an. So widmet sich die Septemerausgabe 2016 der HKB-Zeitung der Thematik der inklusiven kulturellen Teilhabe und dem Label «Kultur inklusiv». Die HKB reflektiert darin ihr Selbstverständnis und ihre Hauptaufgaben als inklusive und möglichst hindernisfreie Kunsthochschule. Zusätzlich wird die Label-Partnerschaft und die inklusive Praxis der HKB an einem Pressegespräch thematisiert. Bis Mitte 2016 stellt die HKB zudem sicher, dass die digitalen Ausschreibungsunterlagen aller Fachbereiche und Studiengänge möglichst barrierefrei und leseoptimiert sind. Da sich diese Unterlagen in erster Linie an potenzielle Studierende richten, wird dabei nach Möglichkeit der Zusatz ergänzt, dass die HKB

eine inklusive und möglichst hindernisfreie Kunsthochschule ist – auch für Studierende mit Behinderungen. Nach der Konkretisierung der weiteren Massnahmen bis Ende 2016 im ausformulierten Konzept wird eine Printbroschüre auf die inklusiven Angebote und Massnahmen der HKB hinweisen. Im Konzept wird unter anderem auch geklärt, über welche Kanäle junge Menschen mit Behinderungen künftig von der möglichst hindernisfreien Ausbildung an der HKB und von der inklusiven Willkommenskultur erfahren. Die HKB wird mögliche Kontaktnetze für ihre Kommunikation recherchieren, barrierefreie Informationsmittel prüfen und zielgruppenspezifische Multiplikatoren für die Kommunikation ihrer inklusiven Haltung an Menschen mit verschiedenen Behinderungen suchen.

GANZHEITLICHE KONZEPTARBEIT VOM INHALT BIS ZUM PERSONAL

Die Hochschule der Künste Bern bezieht alle fünf Handlungsfelder des Labels «Kultur inklusiv» in ihre konzeptuellen Überlegungen bis Ende 2016 ein. Dabei stellt die HKB sicher, dass Studierende und Dozierende mit Behinderungen möglichst selbstverständlichen Zugang zu den Inhalten der Lehrveranstaltungen erhalten und dass dabei alle Behinderungsformen berücksichtigt werden. Wenn nötig sollen in Absprache mit den Lernenden oder Lehrenden mit Behinderungen die passenden Hilfsmittel zur Ermöglichung oder zur Verbesserung des visuellen, akustischen, baulichen, räumlichen oder kognitiven Zugangs pragmatisch bereitgestellt werden. Geprüft wird ausserdem, wie Menschen mit Behinderungen auch als Mitarbeitende berücksichtigt werden können. Die Mitglieder der Departementsleitung der HKB und die Beauftragte für Chancengleichheit werden bis Ende 2016 in einem Weiterbildungshalbtage geschult und für die wichtigsten Fragen und Aspekte der Hindernisfreiheit, Behinderungen und Inklusion sensibilisiert. Dies unter Beizug von Menschen mit verschiedenen Behinderungen.

www.hkb.bfh.ch

DANK

Unser Dank geht an alle Mitwirkenden des Pilotprojekts und der Publikation:

Michael Achermann, Fachbereichsleiter Kultur
Regionalkonferenz Bern-Mittelland
Sibille Aeberhardt, Leiterin Personal und
Finanzen Stiftung Zugang für alle
Janine Ayer, Sozialarbeiterin Beratungsstelle
Oberland Pro Infirmis Kanton Bern
Dr. Michael Baumgartner, Abteilungsleiter
Sammlung, Ausstellungen, Forschung
Zentrum Paul Klee
Anneli Binder, Produktionsleiterin
Dampfzentrale Bern
Thierry Biolley, Leiter Technik Dampfzentrale Bern
Anton Bolfig, Leiter Forschung und Entwicklung
Stiftung Zugang für alle
Melanie Brandel, Gestalterin Label-Logo und
Publikation «Inklusive Kultur – Handbuch»
Christoph Brunner, Studienleiter CAS
Bewegtes Musizieren Hochschule der Künste Bern
Yvonne Brütsch, Geschäftsleiterin
Kantonale Behindertenkonferenz Bern kbk
Rahel Bucher, Mitglied Kollektiv Frei_Raum
und Heitere Fahne
Maria Teresa Cano, Abteilungsleiterin
Kommunikation und Kunstvermittlung
Zentrum Paul Klee
Daniele Corciulo, Accessibility Consultant
Stiftung Zugang für alle
Claudia Dähler, Abteilungsleiterin
Facility Management Zentrum Paul Klee
Markus Däppen, Fachberater Fachstelle
Hindernisfreies Bauen Kanton Bern
Bart Léon van Doorn, Leiter Kultur und
Bildung Stiftung Rütthubelbad
Marianne Flubacher, Leiterin Kulturabteilung
Stadt Thun
Minka Friedli, Teammitglied
Theaterzirkus Wunderplunder
Julia Geiser, Kulturveranstalterin
und Mitglied Kollektiv RAST
Urs Germann, Leiter Fachstelle Gleichstellung
von Menschen mit Behinderungen Stadt Bern
Barbara Giger, Leiterin Beratungsstelle
Bern-Mittelland Pro Infirmis Kanton Bern
Roman Gimmel, Gemeinderat der Stadt Thun,
Vorsteher Direktion Bildung Sport Kultur Stadt Thun

Hans Ulrich Glarner, Vorsteher Amt für Kultur
Kanton Bern
Rabea Grand, Verantwortliche Dramaturgie und
Betriebsbüro auawirleben – Theaterfestival Bern
Simona Grossenbacher, Teammitglied
Theaterzirkus Wunderplunder
Stefan Grünig, Inhaber und Geschäftsführer
fugu GmbH
Eszter Gyarmathy, Delegierte für Kultur Stadt Biel
Christine Häslar, Nationalrätin aus Burglauenen BE,
Mitglied Grüne Partei und Grüne Fraktion
Marianne Hauser Haupt, Kulturbeauftragte
Stadt Langenthal
Claire Hayoz, Co-Leiterin Bar Dampfzentrale Bern
Hannes Heergarten, Mitglied Kollektiv Frei_Raum
und Heitere Fahne
Kristina Herbst, Beauftragte für Chancengleichheit
Hochschule der Künste Bern
Helen Hirsch, Direktorin Kunstmuseum Thun
Maria Horst, Digitale Kommunikation
Zentrum Paul Klee
Dominik Imhof, Leiter Kunstvermittlung
Zentrum Paul Klee
Adrian Inauen, Teammitglied
Theaterzirkus Wunderplunder
Silvie von Kaenel, Co-Leiterin Fabriktheater
Rote Fabrik Zürich
Selma Kartal, Leiterin Rechnungswesen
Pro Infirmis Kanton Bern
Dr. Felicia Kreiselmaier, Mitglied
Kollektiv Frei_Raum und Heitere Fahne
Nicolette Kretz, Leiterin
auawirleben – Theaterfestival Bern
Sandra Künzi, Co-Kuratorin
Aprillen – Berner Lesefest
Conrad Leu, Projektleiter und Programmierer
fugu GmbH
Christian Lohr, Nationalrat aus Kreuzlingen TG,
Mitglied CVP und Fraktion CVP-EVP
Michael Martig, Geschäftsleiter
Stiftung Rütthubelbad
Brian McGowan, Diversity-Beauftragter
mit Fokus Behinderung Zürcher Hochschule
für angewandte Wissenschaften
Rahel Mekni, Interaction Designerin fugu GmbH
Melinda Merminod, freischaffende Lektorin
Gerhard Müller, Direktor
Musikschule Konservatorium Bern

Dominique Naegeli-Gascon, freie Übersetzerin
Cédric Némitz, Gemeinderat Stadt Biel, Vorsteher
 Direktion Bildung, Kultur und Sport Stadt Biel

Christian Pauli, Leiter Kommunikation und
 Publikationen Hochschule der Künste Bern,
 Präsident bekult, Dachverband der
 Berner Kulturveranstalter

Andrea Pfäffli, Administrative Assistentin
 Geschäftsleitung Pro Infirmis Kanton Bern

Simone Pfammatter, Sozialarbeiterin
 Beratungsstelle Biel Pro Infirmis Kanton Bern

Dr. Bernhard Pulver, Regierungsrat des
 Kantons Bern, Vorsteher Erziehungsdirektion
 Kanton Bern

Anja Reichenbach, Projektleiterin Verein Blindspot

Urs Rietmann, Leiter Kindermuseum Creaviva
 im Zentrum Paul Klee

Käthi Rubin, Geschäftsführerin Insieme
 Kanton Bern, Verein im Dienste von Menschen
 mit einer geistigen Behinderung

Daniel Rüegger, Gemeinderat der Stadt Langenthal,
 Co-Präsident Regionale Kulturkonferenz Langenthal

Martin Ryser, Museumspädagoge Naturhistorisches
 Museum der Burgergemeinde Bern

Andreas Schmutz, Vorstandspräsident
 BewegGrund

Susanne Schneider, Künstlerische Leiterin
 BewegGrund und BewegGrund. Das Festival

Brigitte Schökle, Geschäftsführerin Interessen-
 gemeinschaft Gehörlose und Hörbehinderte IGGH

Christa Schwab, Verantwortliche
 Interessenvertretung und Öffentlichkeitsarbeit
 Kantonale Behindertenkonferenz Bern bkc

Miriam Schwander, Verantwortliche Personal
 Zentrum Paul Klee

Linda Segessenmann, Verantwortliche
 Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit
 Musikschule Konservatorium Bern

Sara Smidt, Leiterin Kunstvermittlung
 Kunstmuseum Thun

Isabella Spirig, Projektleiterin Tanz,
 Künstlerische Leiterin Tanzfestival Steps,
 Projektleiterin IntegrART Migros-Kulturprozent

Nicole Steiner, Ovenju, Gestalterin
 Publikation «Porträts der ersten Labelträger –
 Kanton Bern 2016»

Tabea Steiner, Co-Kuratorin
 Aprilen – Berner Lesefest

Simone Stirnimann, Stellvertretende Leiterin
 Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von
 Menschen mit Behinderungen EBGB

Sara Stocker, Projektleiterin «Klee ohne Barrieren»
 und «Kunst ohne Barrieren» Kindermuseum Creaviva
 im Zentrum Paul Klee

Andrea Suter, Mitglied Kollektiv Frei_Raum
 und Heitere Fahne

Bettina Tanner, Verantwortliche
 Produktionsleitung und Administration
 auawirleben – Theaterfestival Bern

Florence Tchouboukov, Leiterin
 Übersetzungsdienst Pro Infirmis

Stefan Tschachtli, Fachberater Fachstelle
 Hindernisfreies Bauen Kanton Bern

Alexander Tschäppät, Stadtpräsident der
 Stadt Bern, Vorsteher Präsidialdirektion Stadt Bern

Andreas Uebelbacher, Leiter Dienstleistungen
 Stiftung Zugang für alle

Laura Vinatzer, Teammitglied
 Theaterzirkus Wunderplunder

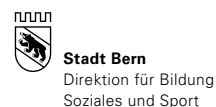
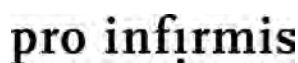
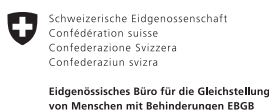
Andréa Winter, Betroffenenvertreterin und
 Genesungsbegleiterin Universitätsklinik
 für Psychiatrie und Psychotherapie
 Universitäre Psychiatrische Dienste Bern

Christian Wüthrich, Programmierer fugu GmbH

Elisabeth Zäch, Stadtpräsidentin der
 Stadt Burgdorf, Präsidentin Kommission Kultur
 Regionalkonferenz Emmental

Walter Zuber, Geschäftsleiter
 Pro Infirmis Kanton Bern

**Dank an alle Finanzierungspartner
 des Pilotprojekts und der Publikation:**



Inklusive Kultur bedeutet
Kultur auf Augenhöhe –
für alle Interessierten.
© iStock



IMPRESSUM

HERAUSGEBER PUBLIKATION

«Kultur inklusiv • Culture inclusive» –
Label für inklusive Kulturinstitutionen

TRÄGERSCHAFT LABEL FÜR DAS PILOTPROJEKT IM KANTON BERN

Pro Infirmis Kanton Bern

Fachstelle Gleichstellung von Menschen
mit Behinderungen der Stadt Bern



KONTAKT LABEL

Fachstelle Kultur inklusiv
von Pro Infirmis

www.kulturinklusiv.ch
www.cultureinclusive.ch

kontakt@kulturinklusiv.ch

UMSETZUNG PUBLIKATION

Konzept & Redaktion:

Maja Hornik
Silvan Rüssli

Gestaltung Publikation:

Nicole Steiner, Ovenju, Bern

Gestaltung Label-Logo:

Melanie Brandel, Bern

Textübersetzung:

Dominique Naegeli-Gascon
Florence Tchouboukov

Lektorat französische Texte:

Melinda Merminod

Umsetzung barrierefreies PDF:

Stiftung Zugang für alle, Zürich

Druck:

Ast & Fischer AG, Wabern